

# Schwarzwald-Wacht

Abdruckpreis: Die einseitige Millimeterzelle 7 Pf. 1/2, Textzelle-Millimeter 15 Pf. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufzugebene Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 25.

Fernruf Nr. 251



Gegründet 1826

Calwer Tagblatt

Verlagspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 15 Pf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschl. 20 Pf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einschl. 20 Pf. Trägerlohn. Bei Postbezug Ausgabe B RM. 1.50 einschl. 18 Pf. Postgebühren zuzüglich 36 Pf. Postlohn. Ausgabe A 15 Pf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 184 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 3. April 1939

Nr. 79

Ein Schwesterschiff der „Bismarck“ in Wilhelmshaven auf den Namen „Tirpitz“ getauft

## Der Führer proklamierte den „Reichsparteitag des Friedens“

Adolf Hitler sprach zur Welt in einer Großkundgebung auf dem Rathausplatz in Wilhelmshaven

Eigenbericht der NS-Presse

Wilhelmshaven, 2. April. In einer Phase der deutschen Geschichte, wie sie in solcher Größe zwei Jahrtausende nicht gekannt haben, erlebte das Reich von neuem die Geburt eines 35 000-Tonnen-Schlachtschiffes. Der Riese liegt in Wilhelmshaven am Samstag, wenige Tage seitdem in Prag auf der alten Königsburg die Standarte Adolf Hitlers aufgezogen worden war, seit die deutsche Flotte in Richtung Memelland sich in Bewegung setzte, in Anwesenheit des Führers vom Stapel, Frau von Hassell, die Tochter des Großadmirals von Tirpitz, des ruhmreichen Organizers der Flotte des Zweiten Reiches, vollzog den Taufakt auf den Namen „Tirpitz“. Vizeadmiral z. V. Staatsrat von Trotha hielt die Taufrede.

Mit dem Führerkorps von Partei, Staat und Wehrmacht waren rund 100 000 Menschen, die aus allen Teilen des Reiches kamen, Zeugen der denkwürdigen Minuten, da der zweite Gigant des neuen Geschwaders von 35 000-Tonnen-Schlachtschiffen, ein Schwesterschiff der „Bismarck“, von der Helling in das Wasser glitt. Im Hafen hatten sich Einheiten der Kriegsmarine zu dem feierlichen Akt versammelt. Auch das stolze neue Flaggschiff der „KdF“-Flotte „Robert Ley“ hat an der Rede von Wilhelmshaven festgemacht.

Das weite Werftgelände hat sich in ein Menschenmeer verwandelt. Oben an der Kelling des turmhohen Schiffsrumpfes stehen in langer Reihe unter den wehenden bunten Wimpeln Wippen der Arbeiter in ihren Arbeitskleidern. In den Gesichtern der Männer liegt Stolz, Stolz auf ihr Werk, das Schiff. Sie erleben heute den Ehrentag, der ihr drei Jahre langes Schaffen krönt.

Aus dem Farbenmeer heben sich die brennend roten Aufsätze der Generalsuniformen, die blauen der Admirale ab. Die Aufahrt der Ehrengäste hat begonnen. Das Führerkorps erscheint. Reichsleiter, Minister, Gauleiter. Sämtliche Reichsleiter und Gauleiter Großdeutschlands sind vom Führer und Obersten Befehlshaber zu dem Stapellauf geladen.

### 21 Salutschüsse für den Führer

Gegen 11 Uhr vormittags ist der Sonderzug des Führers auf dem Hauptbahnhof in Wilhelmshaven eingetroffen. Ein Musikkorps der Marine hat auf dem Bahnsteig Auffstellung genommen. Führende Männer der Wehrmacht und der Partei sind zur Begrüßung Adolf Hitlers erschienen.

21 Geschützschüsse donnern über die Stadt. Der Führer Großdeutschlands tritt

### Das neue Panzerschiff

Das neue Schlachtschiff „Tirpitz“ ist ein Schwesterschiff des im Februar vom Stapel gelaufenen Schlachtschiffes „Bismarck“ und hat eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen, eine Länge von 241 Metern, eine Breite von 36 Metern und einen Tiefgang von 7,9 Metern. Es ist mit acht 38-Zentimeter-Geschützen in Zwillingstürmen, zwölf 15-Zentimeter-Geschützen und einer entsprechend starken Flugzeugabwehrtartillerie bestückt. Es wurde Ende 1936 auf Stapel gelegt. Außer „Tirpitz“ und „Bismarck“ befinden sich als weitere Schlachtschiffe bereits „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ mit je 26 000 Tonnen Wasserverdrängung, 226 Metern Länge und 30 Metern Breite im Dienst.

aus dem Bahnhofsgebäude und schreitet die Front der Marine-Ehrenkompanie ab. Augenblicke von unermeßlicher Eindringlichkeit folgen: Der Führer fährt durch die Straßen der Kriegsmarinestadt zur Werft. Der größte Deutsche der Zeiten betritt das Werftgelände. Umbrüstet von Dankhymnen schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie ab, die von der zweiten Marine-Artillerie-Abteilung gestellt wird, begrüßt dann die Invaliden und die länger als 40 Jahre berufstätigen Gefolgschaftsmitglieder der Kriegsmarinewerft.

Vizeadmiral z. V. Staatsrat von Trotha tritt dann auf der Taufanzel vor. Er wünschte in seiner Taufrede dem stolzen Schiff, daß es als höchstes Kleinod deutsche Ehre in die Welt hinaustragen möge. Wehrhaft deutsche Manneskraft wird es dabei befehlen im Geist jener Tausende, die auf hoher See ihr Leben hergaben im heiligen Glauben an die Zukunft unseres Volkes. Im Geist auch der unvergesslichen Lehren der Flottenführung, voran jenes Mannes, dessen Name dieses Schiff auf Befehl des Führers tragen soll: Tirpitz. Es ist das hohe Verdienst des Großadmirals, die alte kaiserliche Marine aus dem engagierten Gesichtskreis treuer, schlichter, menschlicher Pflichterfüllung in die Entwicklung weltbestimmender Flottengehe hineinzuführen zu haben. Technische Seemannschaft, taktisches Handeln und strategisches Denken hat er ebenso gefördert, wie er mutig den Kampf gegen den flottenfeindlichen Parlamentarismus aufnahm. Die ungeheuren und vielseitigen Aufgaben, die ihm aus der siegreichen Durchsetzung der Flottengehe erwuchsen, nahm er mit der Nachdrücklichkeit in Angriff, die sein politischer Wille ihm diktierte. Dieser Wille aber galt Deutschlands rechtmäßigem Platz unter den Weltvölkern, auch gegen ihren Neid. Eine kurzzeitige politische Leitlinie hat es verhindert, daß der Großadmiral das von ihm geschaffene einzigartige Machtinstrument im entscheidenden Augenblick des Krieges nach seinem Willen einsetzen konnte. Aber seit der siegreichen Schlacht am Stageraff ist der Name Tirpitz untrennbar mit der deutschen Flotte verbunden. Sein ganzes Leben war ein Bekenntnis zum Gedanken deutscher See- und Weltgeltung.

Kommandos, drei Sieg-Heil-Rufe auf den Führer hallen. Frau von Hassell vollzieht dann den Taufakt: „Auf Befehl des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht taufe ich dich auf den Namen Tirpitz!“ Die Sektflasche splittert und kurz darauf gleitet der Riese unter den Nationalhymnen majestätisch ins Wasser. Vom Werftgelände aber kommt es wie ein Sturm: „Wir danken unserem Führer!“

### Eine historische Rede

Nach dem unvergesslichen militärischen Schauspiel des Stapellaufs erlebte die Kriegsmarinestadt am Samstagnachmittag eine Kundgebung größten Ausmaßes, bei der die politische Geschlossenheit des deutschen Volkes durch die in der Waffenschmiede der deutschen Wehrmacht zur See zusammengebröckelten Zehntausende machtvollen Ausdruck erhielt. Nachdem ausgiebig von der Gelegenheit, die Kriegsschiffe zu besichtigen, Gebrauch gemacht worden war, füllte sich der vor dem monumentalen Rathaus wundervoll ausgestattete Platz mit Hunderttausenden von Menschen, die dem Führer begeisterte Huldigungen bereiteten, als er um 17 Uhr das Schlachtschiff „Scharnhorst“ verlieh, um zum Rathaus zu fahren, vor dem er die Front der Ehrenformationen abschritt. Im Rathaus wurde der Führer von Oberbürgermeister Dr. Müller sowie den führenden Persönlichkeiten Wilhelmshavens und des Kreises Weser-Ems begrüßt. Zum Zeichen des Dankes, der Treue und Liebe überreichte der Oberbürgermeister dem Führer den Ehrenbürgerbrief der Stadt.

Ungeheurer Jubel schlug dem Führer entgegen, als er das Rathaus verlieh und die Tribüne betrat, begrüßt von Gauleiter Reichsstatthalter Koeber. Dann nahm der Führer selbst das Wort zu seiner großen Rede.

## Der Führer an Bord des „Robert Ley“

Adolf Hitler als Urlauber unter KdF-Urlaubern

An Bord des Flaggschiffes „Robert Ley“, 2. April. Die Jungfernfahrt des KdF-Flaggschiffes „Robert Ley“ gestaltete sich durch die Teilnahme des Führers zu einem unvergesslichen Erlebnis für die KdF-Fahrer. Nachdem das Schiff die Nacht zum Sonntag auf Schilling-Neede auf der Jade vor Anker gelegen hatte, stach es am Sonntagmorgen bei herrlichem Sonnenschein in See und nahm Kurs auf Helgoland. Das Schiff wurde auf seiner Fahrt begleitet von den Zerstörern „Dieter von Röder“ und „Germann Rünne“ der 5. Zerstörerdivision.

Man kann sich die große Freude kaum vorstellen, die das beglückende Bewußtsein der Anwesenheit des Führers bei den mehr als 1000 KdF-Fahrern, den Männern und Frauen vom Sudetenland und der Ostmark, vom Rhein, aus Bayern und Ostpreußen und allen deutschen Gauen auslöst. Seit Samstagabend hält sich der Führer auf dem Schiff als Urlauber unter den KdF-Urlaubern auf. Er ist vom frühen Morgen bis zum späten Abend, bei den Rundgängen auf dem Promenadenbeck, im Speiseraum und in den Gesellschaftsräumen stets im Kreise der Volksgenossen und -genossinnen, die das Glück haben, an dieser Summernacht des

neuesten und schönsten Schiffes der KdF-Flotte, teilnehmen zu können.

Schon vom frühen Morgen an nimmt der Führer an dem allgemeinen Vorleben teil. Immer wieder wird er auf dem Promenadenbeck von einem großen Kreis von Urlaubern umgeben.

Am Nachmittag unternahm der Führer eine Fahrt nach Helgoland, wo ihm von der Bevölkerung der kleinen Nordseeinsel im festlich geschmückten Foyer und den Straßen des Ortes ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Ein besonderes Erlebnis wurde den KdF-Fahrern am späten Nachmittag des Sonntag zuteil. Das neueste deutsche Schlachtschiff „Scharnhorst“ mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, an Bord traf mit dem KdF-Flaggschiff „Robert Ley“ zusammen. Während sich das Schlachtschiff dem „Robert Ley“ näherte, rollte der Donner des Standardensaluts über die Nordsee. Das Schlachtschiff, dessen Besatzung in Paradeaufstellung angetreten war, passierte das KdF-Schiff in geringem Abstand und mit hoher Fahrt. Der Großadmiral, der zum ersten Male seine neue Flagge auf See führte, grüßte den Führer vom Schlachtschiff aus mit erhobenem Großadmiralsstab.

### Politische Atmosphäre bereinigt

Von unserer Berliner Schriftleitung

Die überragende Bedeutung der Führer-Rede in Wilhelmshaven drängt alle anderen Fragen des Tages in den Hintergrund. Sie war in ihrem Hauptteil an die Adresse Englands gerichtet und man darf wohl annehmen, daß die englischen Politiker über das Wochenende mit der eingehenden Lektüre des Wortlauts dieser Rede beschäftigt waren. Es ist darin manch bittere Bille für die britischen Zugholde enthalten und auch der Wink mit dem durch Englands Verhalten in Frage gestellten Lotte n a b k o m m e n i s t richtig verstanden worden, wie das Presse-Echo zeigt. Während die einen der Auffassung sind, der Führer habe mit versteckten Drohungen nur so um sich geworfen, glauben die anderen immer noch eine gewisse Bereitschaft Deutschlands zu erkennen, mit England in ein erträgliches Verhältnis zu kommen.

Leider aber vergißt man die Voraussetzungen, die erst eine Verständigung ermöglichen: Die radikale Abkehr Englands von den im Augenblick geübten Methoden. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß, solange die englische Politik auf den Irrwegen der antideutschen Einkreisung beharrt, Deutschland seinerseits gezwungen ist, energische Frontstellung gegen diese Politik einzunehmen. Adolf Hitler hat ganz klar gesagt, daß er die Versuche einer Einkreisung nicht unwiderrprochen hinnehmen wird. Das Deutschland von heute ist nicht mehr das von 1914. Wir sind lebend geworden und wir werden uns zu wehren wissen!

Man wird in London gut daran tun, gerade jene Sätze der Wilhelmshavener Rede gut im Gedächtnis zu verankern. Darüber hinaus wird der tiefere Sinn der Worte: „Wer sich für solche Zwecke (Einkreisung) mißbrauchen läßt, der verbrennt sich die Finger!“ den unmittelbar Betroffenen nicht verborgen bleiben. Deutschlands fester Entschluß, andere Staaten nicht anzugreifen, bedingt andererseits die absolute Enthaltung von Dingen, die wir nicht nur als „unfreundlichen Akt“, sondern als eine Provokation ansehen müßten. Wenn man will, kann man diesen Worten den Charakter einer Drohung verleihen. Sie ist aber eine Drohung im eigenen Interesse der in diesen Kreis fallenden Staaten.

Das schlechte Beispiel Benesch sollte als Warnung dienen. Wir haben durch die Tat bewiesen, daß wir ein von Vertrauen und Gerechtigkeit getragenes Verhältnis zu unsern Nachbarn suchen. Wir haben in Mitteleuropa eine Ordnung aufgerichtet, die den Frieden garantiert. Diesen lassen wir uns nicht rauben. Zum letzten entschlossen werden wir jedem freibildlichen Unterfangen begegnen. Das im Nationalsozialismus geeinte Großdeutsche Reich stellt ein grandioses Sammelbecken vitalster Kraft dar. Es ist ebenso sehr ein Hort des Friedens, wie es in anderen Zeiten sich den Frieden zu erringen wissen wird.

Die Rede des Führers hat mit einem Schlage wieder die politische Atmosphäre bereinigt, und jedes Ding auf seinen Platz gerückt. Das Reich wird unbeirrt seinen Weg weitergehen. Das ist die beglückende Gewißheit, die wir den Worten des Führers entnommen haben.

# Der Führer sprach zur Welt

## Abrechnung mit Einkreisungspolitikern / „Tugendhafte“ Demokratien demaskiert

Wilhelmshaven, 2. April. Auf der Massenfundgebung vor dem Rathaus in Wilhelmshaven hielt der Führer am Samstag folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Wer den Verfall und den Emporstieg Deutschlands ermessen will, der muß sich die Entwicklung einer Stadt wie Wilhelmshaven ansehen. Vor kurzer Zeit noch ein toter Platz, fast ohne Existenzberechtigung, ohne Aussicht auf eine Zukunft — heute wieder erfüllt von dröhnender Arbeit und Schaffen. Es ist gut, wenn man sich diese Vergangenheit wieder ins Gedächtnis zurückruft.

Als die Stadt ihren ersten Aufschwung erlebte, fiel dieser zusammen mit dem Emporstieg des Deutschen Reiches nach seinen Einigungskämpfen. Dieses Deutschland war ein Deutschland des Friedens. In derselben Zeit, in der die sogenannten friedliebenden, tugendhaften Nationen eine ganze Anzahl von Kriegen führten, hat Deutschland damals nur ein Ziel gekannt: Den Frieden zu bewahren, am Frieden zu arbeiten, den Wohlstand seiner Bewohner zu heben und damit zur menschlichen Kultur und Gesittung beizutragen. Dieses Deutschland der Friedenszeit hat mit unendlichem Fleiß, mit Genialität und mit Beharrlichkeit versucht, sich sein Leben im Innern zu gestalten und sich nach außen durch die Teilnahme am friedlichen Wettbewerb der Völker einen gebührenden Platz an der Sonne zu sichern.

### Englische Einkreisungspolitik vor dem Kriege

Trotzdem dieses Deutschland jahrzehntelang der sicherste Garant des Friedens war und sich selbst nur seiner friedlichen Beschäftigung hingab, hat es andere Völker und besonders deren Staatsmänner nicht davon abhalten können, diesen Unterschied mit Neid und Haß zu verfolgen und ihn endlich mit einem Krieg zu beantworten. Wir wissen heute aus den Akten der Geschichte, wie die damalige Einkreisungspolitik planmäßig von England aus betrieben worden war. Wir wissen aus zahlreichen Feststellungen und Publikationen, daß man in diesem Lande die Auffassung vertrat, es sei notwendig, Deutschland militärisch niederzuwerfen, weil seine Vernichtung jedem britischen Bürger ein höheres Ausmaß an Lebensgütern sichern würde. (Stürmische Pfuirufe.)

Gewiß Deutschland hat damals Fehler begangen. Sein zweiter Fehler war, diese Einkreisung zu sehen und sich ihrer nicht beizeiten zu erwehren. (Mit stürmischem Händeklatschen stimmen die Massen dem Führer zu.) Die einzige Schuld, die wir diesem damaligen Regime vorwerfen können, ist die, daß es von dem teuflischen Plan eines Ueberfalls auf das Reich volle Kenntnis hatte und doch nicht die Entschlußkraft aufbrachte, diesen Ueberfall beizeiten abzuwehren, sondern diese Einkreisung bis zum Anbruch der Katastrophe ausreizen ließ. Die Folge war der Weltkrieg!

In diesem Krieg hat das deutsche Volk dann — obwohl es keineswegs am besten gerüstet war — heldenhaft gekämpft. Kein Volk kann für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, uns niedergezwungen zu haben, am wenigsten dasjenige, dessen Staatsmänner heute die größten Worte sprechen! (Wieder brechen die Zehntausende in langanhaltenden Beifall aus.)

Ungeflügelt und unbeflegt ist Deutschland damals geblieben zu Lande, zur See und in der Luft. Und dennoch haben wir den Krieg verloren. Wir kennen die Macht, die damals Deutschland besiegte hat. Es war die Macht der Lüge, das Gift einer Propaganda, die vor keiner Verdrehung und vor keiner Unwahrheit zurückschreckte, und der das Deutsche Reich, weil es unvorbereitet war, ganzlich wehrlos gegenüberstand.

Als die 14 Punkte Wilsons verkündet wurden, laßen viele deutsche Volksgenossen, vor allem die damals „führenden“ Männer, in diesen 14 Punkten nicht nur die Möglichkeit zur Beendigung des Weltkrieges, sondern zu einer endgültigen Befriedung aller Völker dieser Erde. Es sollte ein Friede der Versöhnung und der Verständigung kommen, ein Friede, der weder Sieger noch Besiegte kennen sollte, ein Friede ohne Kriegsschuldigungen, ein Friede gleichen Rechtes für alle, ein Friede gleicher Verteilung der Kolonialgebiete und gleicher Berücksichtigung der Kolonialwünsche. Ein Friede, der seine letzte Begründung in einem Völkerverband aller freien Nationen finden sollte. Er sollte als Garant für das gleiche Recht es als überflüssig erscheinen lassen, daß in Zukunft die Völker noch die Mühsal zu tragen hätten, die sie vorher, wie man behauptete, so schwer bedrückte. Also Abrüstung, und zwar Abrüstung aller Nationen! Deutschland sollte mit dem guten Beispiel vorangehen, und alle sollten verpflichtet sein, seiner Abrüstung zu folgen. Aber auch das Zeitalter der sogenannten Geheimdiplomatie sollte beendet werden. Alle Probleme sollten offen und frei besprochen und ausgehandelt werden.

### Der größte Wortbruch der Weltgeschichte

Vor allem aber sollte das Selbstbestimmungsrecht der Völker nun endlich stabilisiert und zum wichtigsten Faktor erhoben werden. Deutschland hat diesen Versicherungen geglaubt! Es hat im Vertrauen auf diese Erklärungen seine Waffen niedergelegt.

Und dann begann ein Wortbruch, wie ihn die Weltgeschichte noch niemals sah! (Ein zehntausendfaches Pui geht über den weiten Platz.)

Sowie unser Volk die Massen niedergelegt hatte, begann eine Zeit der Erpressung und der Unterdrückung der Ausplünderung und der Verflüchtung. (Die Massen brechen wieder in stürmische Kundgebungen äußerster Empörung aus.) Kein Wort mehr vom „Frieden ohne Sieger und Besiegte“, sondern ein Verdammungsurteil für den Besiegten auf endlose Zeiten! Kein Wort mehr von gleichen Rechten, sondern Rechte auf der einen und Unrecht und Rechtslosigkeit auf der anderen Seite. Raub über

Raub, Erpressung über Erpressung waren die Folgen.

Kein Mensch in dieser demokratischen Welt hat sich um das Leid unseres Volkes gekümmert. Hunderttausende sind im Krieg nicht durch feindliche Waffen, sondern durch die Hungerblockade gefallen. Und als der Krieg zu Ende ging, da wurde diese Blockade noch monatelang fortgesetzt, um unser Volk noch mehr erpressen zu können. Selbst der deutsche Kriegsgefangene mußte noch endlose Zeiten in der Gefangenschaft bleiben. Die deutschen Kolonien wurden uns geraubt, die deutschen Auslandswerte einfach beschlagnahmt, unsere Handelsschiffe weggenommen.

Dazu kamen eine finanzielle Ausplünderung, wie sie die Welt bis dahin noch nicht sah. Summen wurden dem deutschen Volke aufgebürdet, die in astronomischen Zahlen hineinreichten und von denen ein englischer Staatsmann sagte, daß sie nur dann erfüllt werden könnten, wenn das ganze deutsche Volk seinen Lebensstandard auf das äußerste reduzierte und jeden Tag 14 Stunden

## Ich habe damals meine Stellung bezogen

Es gab Deutsche, die in Verzweiflung ihr Leben beendeten, es gab andere, die sich lethargisch in ein unabwendbares Schicksal fügten, und wieder andere, die der Meinung waren, man müsse nun eben alles gestören; wieder andere knirschten mit den Zähnen und ballten in ohnmächtiger Wut die Fäuste, andere wieder glaubten, man müsse die Vergangenheit restaurieren, sie wiederherstellen, so wie sie war. Es hatte jeder irgendeine Stellung eingenommen. Und ich habe damals als unbekannter Soldat des Weltkrieges meine Stellung bezogen! (Bei diesen Worten des Führers brechen die Zehntausende in jubelnde Heirufe aus, die sich zu einer großartigen Huldigung für den Führer steigern.)

Es war ein sehr kurzes und einfaches Programm; es lautete: Beseitigung der inneren Feinde der Nation, Beendigung der Zerstückelung Deutschlands, Zusammenfassung der ganzen nationalen Kraft unseres Volkes in einer neuen Gemeinschaft und Zerbrechen des Friedensbündnisses so oder so! (Wiederum umfassen minutenlang die Heirufe der Massen den Führer; minutenlang brüllt ein Jubelsturm über den großen Kundgebungsplatz), denn solange dieses Diktat von Versailles auf dem deutschen Volk lastete, war es tatsächlich verdammt, zugrunde zu gehen.

Wenn andere Staatsmänner davon reden, daß auf dieser Welt Recht herrschen müsse, dann mag ihnen gesagt sein, daß ihr Verbrechen kein Recht ist, daß ihr Diktat weder Recht noch Gesetz ist, sondern über diesem Diktat die ewigen Lebensrechte der Völker stehen. (Die brausenden Huldigungen für den Führer werden immer stärker.) Das deutsche Volk wurde von der Vorführung nicht geschaffen, um ein Gesetz, das Engländer oder Franzosen schaffen, gehorchen zu befolgen, sondern um sein Lebensrecht zu verteidigen. Dazu sind wir da! (Übermals branden minutenlang Heirufe zum Führer empor.)

### Der Kampf innerhalb der Nation

Ich war entschlossen, diesen Kampf für Vertretung der deutschen Lebensrechte aufzunehmen. Ich habe ihn zunächst aufgenommen innerhalb der Nation. An Stelle einer Vielzahl von Parteien, Ständen und Vereinen ist nunmehr eine einzige Gemeinschaft getreten, die deutsche Volksgemeinschaft. (Zimmer wieder unterbrechen die Massen den Führer mit brausenden Zustimmungskundgebungen.) Sie zu vertiefen und immer mehr zu vertiefen, ist unter aller Aufgabe. Ich habe in dieser Zeit manchem weh tun müssen.

## 300 Jahre untugendhaftes England

Wenn die Welt heute sagt, daß man die Völker teilen müsse in tugendhafte Nationen und in solche, die nicht tugendhaft sind, und zu den tugendhaften Nationen gehören in erster Linie die Engländer und die Franzosen, und zu den nicht tugendhaften gehören die Deutschen und die Italiener — dann können wir nur antworten: Die Beurteilung, ob ein Volk tugendhaft oder nicht tugendhaft ist, die kann doch wohl ein Irdischer kaum aussprechen, das müßte man dem lieben Gott überlassen! (Die Massen antworten mit stürmischer Heiterkeit und jubelnder Zustimmung.) Vielleicht wird mir nun dieser selbe britische Staatsmann entgegen: „Gott hat das Recht schon gesprochen, denn er hat den tugendhaften Nationen ein Viertel der Welt geschenkt und den nicht tugendhaften alles genommen!“ Darauf sei die Frage gestellt: Mit welchen Mitteln haben denn die tugendhaften Nationen sich dieses Viertel der Welt erworben? Und dann muß man antworten: „Es sind keine tugendhaften Methoden gewesen!“ (Die Massen stimmen dieser Feststellung des Führers mit langanhaltendem Händeklatschen und stürmischem Zurufen zu.)

300 Jahre lang hat dieses England nur als untugendhafte Nation gehandelt, um jetzt im Alter von Tugend zu reden! So konnte es passieren, daß in dieser britischen tugendlosen Zeit 46 Millionen Engländer fast ein Viertel der Welt unterworfen haben, während 80 Millionen Deutsche infolge ihrer Tugendlosigkeit zu 140 auf einem Quadratkilometer leben müssen.

Ja, vor 20 Jahren, da war die Frage der Tugend für die britischen Staatsmänner immer noch nicht ganz geklärt, insofern es sich um Eigentumsbegriffe handelte. Damals hielt man es mit der Tugend noch für vereinbar, einem anderen Volk, das keine Kolonien nur durch Verträge oder durch Kauf erworben hatte, sie einfach wegzunehmen, weil man die Macht hatte. (Die Massen unterbrechen den Führer stürmisch mit heftigen Pfui-Rufen), jene Macht, die jetzt allerdings als etwas Unschickliches und Verabscheuungswürdiges gelten soll. Ich habe den Herren hier nur eines zu sagen: ob sie das selber glauben oder nicht

arbeite (abermals brechen die Massen in minutenlange Pfuirufe aus).

Was deutscher Geist und deutscher Fleiß in Jahrzehnten geschaffen und zusammengepart hatten, ging nun in wenigen Jahren verloren. Millionen von Deutschen wurden vom Reich weggerissen, andere verhindert zum Reich zurückzuführen.

Der Völkerverbund wurde nicht zum Instrument einer gerechten Verständigungspolitik, sondern zum Garant des gemeinsten Diktates, das Menschen niemals erdrossen hatten.

So wurde ein großes Volk vergerichtet und einem Glend entgegengesetzt, das Sie ja alle kennen. Man hatte ein großes Volk durch Wortbruch um sein Recht gebracht und ihm seine Existenz praktisch unmöglich gemacht. Ein französischer Staatsmann hat dem nichtern Ausdruck gegeben, indem er erklärte: „Es leben 20 Millionen Deutsche zu viel auf der Welt!“ (Die Massen brechen wieder in tosende Pfuirufe aus, nur langsam legt sich die Empörung wieder.)

Allein ich glaube, das Glück, dessen heute die ganze Nation teilhaftig wird, muß jeden einzelnen für das reichlich entschädigen, was er an Teuren für sich selbst aufgeben mußte. Ihr alle habt Eure Parteien, Verbände, Vereinigungen geopfert, aber Ihr habt dafür ein großes, starkes Reich erhalten! (Tosender Jubel unterbricht den Führer.) In das brausende Siegel der Massen mischen sich die Sprechstühle: Wir danken unserem Führer, die minutenlang andauern und in einer grandiosen Huldigung für den Führer ausklingen. Adolf Hitler fährt fort: Und dieses Reich ist heute Gott sei Dank stark genug, um Eure Rechte in seinen Schutz zu nehmen. Wir sind nun nicht mehr abhängig von der Gnade oder der Ungnade der anderen Staaten oder ihrer Staatsmänner.

### Eure Arbeitskraft war mein einziges Kapital

Als ich vor nunmehr über sechs Jahren die Macht erhielt, übernahm ich eine trostlose Erbschaft. Das Reich schien keine Existenzmöglichkeit für seine Bürger zu besitzen. Ich habe damals die Arbeit begonnen mit einem einzigen Kapital, das ich besaß. Es war das Kapital Eurer Arbeitskraft! Eure Arbeitskraft, meine Volksgenossen, habe ich nun begonnen einzusehen. Ich hatte keine Devisen und keine Goldbestände. Ich habe nur eines gehabt: Meinen Glauben an Eure Arbeit! (Wieder bricht tosender Beifall und Jubel los.) Wir haben nun ein neues Wirtschaftssystem gegründet, ein System, das heißt: Kapital ist Arbeitskraft, und die Deckung des Geldes liegt in unserer Produktion. Wir haben ein System begründet, das auf dem besten Grundbaß beruht, den es gibt, nämlich: Gestalte Dir Dein Leben selbst! Erarbeite Dir Dein Dasein! Hilf Dir selbst, dann hilft Dir auch Gott! (Die Massen antworten mit brausendem Beifall.)

So begannen wir eine gigantische Aufbauarbeit, getragen vom Vertrauen der Nation, erfüllt vom Glauben und der Zuversicht an ihre ewigen Werte. In wenigen Jahren haben wir Deutschland aus dieser Verzweiflung herausgerissen. Die Welt hat uns nicht dabei geholfen! Wenn heute ein englischer Staatsmann meint, man könnte und müsse alle Probleme durch freimütige Besprechungen und Verhandlungen lösen, dann möchte ich diesem Staatsmann nur sagen: Dazu war vor unserer Zeit 15 Jahre lang Gelegenheit! (Wieder bricht die Versammlung der Massen in frenetischen Beifall aus, stürmisches Händeklatschen geht in minutenlange Heirufe über, die sich bis zu einer erneuten großartigen Kundgebung steigern.)

glauben, wissen wir nicht. Wir nehmen aber an, daß sie das nicht glauben. Denn wenn wir annehmen wollten, daß sie das wirklich selbst glauben, dann würden wir jeden Respekt vor ihnen verlieren. (Brausender Beifall brandet wieder und wieder zum Führer empor.) 15 Jahre lang hat Deutschland sein Loß und sein Schicksal geduldig ertragen. Auch ich vermute anfangs jedes Problem durch Besprechungen zu lösen. Ich habe bei jedem Problem Angebote gemacht, und sie sind jedesmal abgelehnt worden! Es kann kein Zweifel sein, daß jedes Volk heilige Interessen besitzt, einfach weil sie mit seinem Leben und seinem Lebensrecht identisch sind. Wenn heute ein britischer Staatsmann fordert, daß jedes Problem, das inmitten der deutschen Lebensinteressen liegt, erst mit England besprochen werden müßte, dann könnte ich genau so gut verlangen, daß jedes britische Problem erst mit uns zu besprechen sei. (Mit stürmischem Brausenden und brausendem Händeklatschen stimmen die Massen dem Führer zu.)

Gewiß, diese Engländer mögen mir zur Antwort geben: „In Palästina haben die Deutschen nichts zu suchen!“ — Wir wollen auch gar nichts in Palästina suchen. (Stürmische Heiterkeit.)

### England hat in unserem Lebensraum nichts zu suchen

Allein, so wenig wir Deutschen in Palästina etwas zu suchen haben, so wenig hat England in unserem deutschen Lebensraum etwas zu suchen! (Brausend und Heirufe mischen sich mit tosendem Händeklatschen und steigern sich zu einem Beifallssturm sondergleichen.) Und wenn man nun erklärt, daß es sich hier um allgemeine Rechts- und Gesehfragen handle, so könnte ich diese Meinung nun dann gelten lassen, wenn man sie als allgemein verpflichtend betrachten würde.

Man sagt, wir hätten kein Recht, dieses oder jenes zu tun. Ich möchte die Gegenfrage erheben: Welches Recht — um nur ein Beispiel zu erwähnen — hat England, in Palästina A r a b e r niederzuschicken, nur weil

ste für ihre Heimat eintraten? Wer gibt ihm das Recht? Wir haben jedenfalls in Mitteleuropa nicht Tausende abgeschlachtet, sondern wir haben unsere Probleme in Ruhe und in Ordnung geregelt. (Jeder Satz des Führers wird von den Massen mit stürmischem Beifall begleitet.)

Allerdings eines möchte ich hier ausdrücklich sagen: Das deutsche Volk von heute, das Deutsche Reich von jetzt, sie sind nicht gewillt, Lebensinteressen preiszugeben, sie sind auch nicht gewillt, aufsteigenden Gefahren latentlos gegenüberzutreten! (Gewaltig ist der Ausbruch der Freude, der dem Führer entgegenschlägt. Minutenlang jubeln die Massen ihm mit stürmischem Siegel-Rufen zu.)

### Der Stadchin von keinem Engländer gebaut

Wenn die Alliierten mit ohne Rücksicht auf Zweckmäßigkeit auf Recht und Tradition oder auch nur Vernunft die Randorte Europas ändern, so hatten wir nicht die Macht, es zu verhindern. Wenn sie aber vom heutigen Deutschland erwarten, daß es Trabantenstaaten, deren einzige Aufgabe es ist gegen Deutschland angelegt zu werden geduldig gewähren läßt bis zum Tag, an dem dieser Einfluß sich vollziehen soll, dann verweigert man das heutige Deutschland mit dem Deutschland der Vorkriegszeit!

Wer sich schon bereit erklärt für diese Großmacht die Kasernen aus dem Feuer zu holen, muß gewärtig sein, daß er sich dabei die Finger verbrennt. (Wieder brechen die Zehntausende in stürmischen langanhaltenden Jubel aus.) Wir haben wirklich keinen Haß gegen das tschechische Volk, wir haben jahrelang miteinander gelebt. Das wissen die englischen Staatsmänner nicht. Sie haben keine Ahnung davon, daß der Stadchin nicht von einem Engländer, sondern von Deutschen erbaut wurde, und daß der St. Veits-Dom gleichfalls nicht von Engländern, sondern von deutscher Hand errichtet wurde.

### Altes deutsches Recht wieder durchgesetzt

Auch Franzosen waren dort nicht tätig, sie wissen nicht, daß schon in einer Zeit, in der England noch sehr klein war, einem deutschen Kaiser auf diesem Berg gehuldigt wurde, daß schon tausend Jahre vor mir dort der erste deutsche König stand und die Huldigungen dieses Volkes entgegennahm. Das wissen die Engländer nicht, das können sie auch nicht und brauchen sie auch nicht zu wissen. Es genügt, daß wir es wissen und daß es so ist, daß seit einem Jahrtausend dieses Gebiet im Lebensraum des deutschen Volkes liegt.

Wir hätten aber trotzdem nichts gegen einen unabhängigen tschechischen Staat gehabt, wenn er in den deutschen unterdrückt und wenn er zweitens nicht das Instrument eines kommenden Angriffs gegen Deutschland hätte sein sollen. Wenn aber ein französischer früherer Luftfahrtminister in einer Zeitung schreibt, daß es die Aufgabe dieser Tschechen auf Grund ihrer hervorragenden Lage sei, im Kriege Deutschlands Industrie durch Luftangriffe ins Herz zu treffen, dann wird man verstehen, daß das für uns nicht ohne Interesse ist, und daß wir dann daraus bestimmte Konsequenzen ziehen. Es wäre an England und Frankreich gewesen, diese Luftbasen zu verteidigen. An uns lag es jedenfalls, zu verhindern, daß ein solcher Angriff stattfinden konnte. Ich habe geglaubt, dies auf einem natürlichen und einfachen Weg zu erreichen.

Erst als ich sah, daß jeder derartige Versuch zum Scheitern bestimmt war, und daß die deutschfeindlichen Elemente wieder die Ueberhand gewinnen würden, und als ich weiter sah, daß dieser Staat keine innere Lebensfähigkeit länger verloren hatte, ja, daß er bereits zerbrochen war, da habe ich das alte deutsche Recht wieder durchgesetzt, und ich habe wieder vereint, was durch Geschichte und geographische Lage und nach allen Regeln der Vernunft vereint werden mußte. (Wieder brausen jubelnde Heirufe zum Führer hinaus.)

### Parteitag des Friedens

Nicht um das tschechische Volk zu unterdrücken! Es wird mehr Freiheit haben, als die bedrückten Völker der tugendhaften Nationen. (Die Heirufe wachsen zu neuen minutenlangen Ovationen für den Führer an.)

Ich habe, so glaube ich, damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen; denn ich habe ein Instrument, das bestimmt war, im Krieg wirksam zu werden gegen Deutschland, beiseite verworfen gemacht. (Tausende Bravo-Rufe antworten dem Führer.)

Wenn man nun sagt, daß dieses das Signal sei dafür, daß Deutschland nun die ganze Welt anzugreifen wolle, so glaube ich nicht, daß man so etwas im Ernst meint; das könnte nur der Ausdruck des allerhöchsten Gelächers sein. Vielleicht ist es der Zorn über das Mißlingen eines weit gesteckten Planes, vielleicht glaubt man damit die taktische Voraussetzung zu schaffen für die neue Einkreisungspolitik? Wie dem aber auch sei: Ich bin der Ueberzeugung, daß ich damit dem Frieden einen großen Dienst erwiesen habe. (Wieder bricht tosender Beifall los.)

Und aus dieser Ueberzeugung heraus habe ich mich auch vor drei Wochen entschlossen, dem kommenden Parteitag den Namen „Parteitag des Friedens“ zu geben. Denn Deutschland denkt nicht daran, andere Völker anzugreifen. Worauf wir aber nicht verzichten wollen, ist der Ausbau unserer wirtschaftlichen Beziehungen. Dazu haben wir ein Recht, und ich nehme dazu von keinem europäischen oder außereuropäischen Staatsmann Vorwürfen entgegen! (Erneut schlägt jubelnder Beifall zum Führer empor.)

### Gegen Einschüchterung und Einkreisung

Das Deutsche Reich ist nicht nur ein großer Produzent, sondern auch ein ungeheurer Konsument. Wie wir als Konsument ein unerschöpfbares Handelspartner werden, so sind wir als Produzent geeignet, das, was wir konsumieren, auch ehrlich und reell zu bezahlen.

Wir denken nicht daran, andere Völker zu bestrafen, allerdings unter der Voraussetzung, daß auch sie uns in Ruhe lassen. Das Deutsche Reich ist aber jedenfalls nicht bereit, eine Einschüchterung oder auch nur Einkreisungspolitik auf die Dauer hinzunehmen. (Stürmische Bravo-Rufe antworten dem Führer.) Ich habe einst ein Abkommen mit England abgeschlossen, das Flottenabkommen. Es basiert auf dem höchsten Wunsch, den wir alle besitzen, nie in einen Krieg gegen

England ziehen zu müssen. Dieser Wunsch kann aber nur ein beiderseitiger sein. Wenn in England dieser Wunsch nicht mehr besteht, dann ist die praktische Voraussetzung für dieses Abkommen damit beseitigt. (Wie ein Mann können die Zehntausende dem Führer zu und vereinen sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Entschlossenheit und Begeisterung.) Deutschland würde auch das ganz gelassen hinnehmen! Wir sind deshalb so selbstsicher, weil wir stark sind, und wir sind stark, weil wir geschlossen sind und weil wir außerdem leidend sind!

Und ich kann gerade in dieser Stadt an Sie, meine Volksgenossen, nur die eine Aufforderung richten: Sehen Sie der Welt und allen Vorgängen um uns mit offenen Augen entgegen. Rüdigen Sie sich nicht über die wichtigste Voraussetzung, die es im Leben gibt, nämlich über die notwendige eigene Kraft. Wer Macht nicht besitzt, verliert das Recht zum Leben! Wir haben das 15 Jahre lang erlebt. Deshalb habe ich Deutschland wieder stark gemacht und eine Wehrmacht aufgerichtet, eine Wehrmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft. (Lobende Heilrufe wechseln mit brau-

sendem Händeklatschen ab. In langen, sich wiederholenden Sprechchören danken die Massen dem Führer für seine Tat und huldigen ihm als dem Beschützer des Reiches.)

Wenn man in anderen Ländern redet, daß man nun aufrüht und immer mehr aufrüht werden, dann kann ich diesen Staatsmännern nur eines sagen: Mich werden Sie nicht müde machen! (Noch gewaltiger steigern sich die Ovationen für den Führer.) Ich bin entschlossen, diesen Weg weiterzumarschieren, und ich bin der Überzeugung, daß wir auf ihm schneller vorwärtskommen als die anderen.

Keine Macht der Welt wird uns durch irgendeine Phrasen noch jemals die Waffen entlocken. Sollte aber wirklich jemand mit Gewalt seine Kraft mit der unsrigen messen wollen, dann ist das deutsche Volk auch dazu jederzeit in der Lage und auch bereit und entschlossen! (Ein Ausbruch ungeheurer Begeisterung schlägt zum Führer empor. Brausende Siegesheulrufe, das minutenlang andauernd, steigert sich schließlich zu einer hinreißenden Kundgebung unbedingter Kampfbereitschaft.)

## Achse - natürliches politisches Instrument

Und genau so, wie wir denken, so denken auch unsere Freunde, so denkt insbesondere der Staat, mit dem wir aufs engste verbunden sind, und mit dem wir marschieren, jetzt und unter allen Umständen auch in aller Zukunft! (Wieder braust stürmisch das Sieg-Heil der Zehntausende auf.) Wenn die feindlichen Journalisten nie anders zu schreiben wissen, dann schreiben sie über die Achse oder Brücke in der Achse. Sie sollen sich beruhigen.

Diese Achse ist das natürlichste politische Instrument, das es auf dieser Welt gibt. Es ist eine politische Kombination, die nicht nur den Ueberlegungen der Vernunft und dem Wunsche nach Gerechtigkeit, sondern auch der Kraft des Idealismus ihre Entstehung verdankt. Diese Konstruktion wird haltbarer sein als die augenblicklichen Bindungen nicht homogener Körper auf der anderen Seite.

Denn wenn mir heute jemand sagt, daß es zwischen England und Sowjetrußland keinerlei weltanschauliche oder ideologische Differenzen gibt, so kann ich nur sagen: Ich gratuliere Ihnen, meine Herren! (Die Massen antworten mit stürmischer Heiterkeit und brausendem Beifall.)

Ich glaube, daß die Zeit nicht fern sein wird, in der es sich herausstellen dürfte, daß die weltanschauliche Gemeinschaft zwischen dem faschistischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland immerhin noch eine andere ist, als die zwischen dem demokratischen Großbritannien und dem bolschewistischen Rußland Stalins. Sollte aber wirklich hier kein ideologischer Unterschied sein, dann kann ich nur sagen: Wie richtig ist doch meine Einstellung zum Marxismus und zum Kommunismus und zur Demokratie! Warum zwei Erscheinungen, wenn sie doch den gleichen Inhalt besitzen! (Heiterkeit.)

### Wir beglückwünschen Spanien

Wir erleben in diesen Tagen einen sehr großen Triumph und eine tiefe innere Genugtuung. Ein Land, das ebenfalls vom Bolschewismus verwüstet wurde, in dem Hunderttausende von Menschen, Frauen und Männer, Kinder und Greise, abgeschlachtet worden sind, hat sich befreit, befreit trotz aller ideologischer Freunde des Bolschewismus, die in Großbritannien, Frankreich und in anderen Ländern sitzen!

Wir können dieses Spanien nur zu gut begreifen in seinem Kampf, und wir begreifen und beglückwünschen es zu seinem Erfolg. Das können wir Deutschen heute ja mit besonderem Stolz aussprechen, da viele deutsche junge Männer dort ihre Pflicht getan haben. (Brausende Sieg-Heil-Rufe antworten dem Führer.)

Sie haben als Freiwillige mitgeholfen, ein tyrannisches Regime zu brechen und einer Nation wieder das Selbstbestimmungsrecht zu geben. Es freut uns, feststellen zu können, wie schnell, ja wie außerordentlich schnell auch hier der weltanschauliche Wandel der Kriegsmateriallieferanten der roten Seite gekommen ist, wie sehr man dort jetzt das nationale Spanien begreift und bereit ist, mit diesem nationalen Spanien, wenn schon nicht weltanschauliche, dann wenigstens wirtschaftliche Geschäfte zu machen!

Auch das ist ein Zeichen, wohin die Entwicklung geht. Denn, meine Volksgenossen, ich glaube, daß alle Staaten vor dieselben Probleme gestellt werden, vor denen wir einst standen. Staat um Staat wird entweder der jüdisch-bolschewistischen Pest erliegen, oder er wird sich ihrer erwehren. Wir haben es getan und haben nun einen nationalen deutschen Volksstaat aufgerichtet. (Brausend klingen wieder und wieder die Sieg-Heil-Rufe zehntausendfach über das weite Feld der Massenkundgebung.) Dieser Volksstaat will mit jedem anderen Staat im Frieden und Freundschaft leben er wird sich aber von keinem Staat jemals mehr niederzwingen lassen! (Die Sieg-Heil-Rufe steigern sich zu minutenlangen großartigen Kundgebungen.)

### Die Welt wird sich des Bolschewismus erwehren

Ob die Welt faschistisch wird, weiß ich nicht, daß sie nationalsozialistisch wird, glaube ich nicht! Aber daß diese Welt am Ende sich dieser schwersten bolschewistischen Bedrohung erwehren wird, die es gibt, davon bin ich zutiefst überzeugt.

Und deshalb glaube ich an eine endgültige Verständigung der Völker, die früher oder später kommen wird. Erst wenn dieser jüdische Völkerverspottz beseitigt sein wird, ist daran zu denken, eine auf dauerhafte Verständigung aufgebaute Zusammenarbeit der Nationen herbeizuführen.

Heute müssen wir uns auf unsere eigene Kraft verlassen! Und wir können mit den Ergebnissen dieses Vertrauens auf uns selbst zuriebden sein im Inneren und nach außen.

Als ich zur Macht kam, meine Volksgenossen, war Deutschland im Inneren zerrissen und ohnmächtig, nach außen ein Spielball fremden Willens. Heute sind wir im Inneren geordnet, unsere Wirtschaft blüht. Nach außen sind wir vielseitig nicht befeht, aber respektiert und geachtet! Das ist das Ent-

scheidende! (Erneut bricht jubelnder Beifall los.) Vor allem, wir haben Millionen unserer Volksgenossen das größte Glück gegeben, das es für sie geben kann: Die Heimkehr in unser großes deutsches Reich. (Eine Welle ungeheurer Bewegung geht durch die Massen. Die Arme erheben sich zum Führer empor, brausend klingen stürmisch die Sieg-Heil-Rufe, mächtig dröhnen die Sprechchöre. Wir danken dem Führer, wir danken ihm.)

### Wir gaben Mitteleuropa den Frieden

Und zweitens: Wir haben Mitteleuropa ein großes Glück gegeben, nämlich den Frieden. Der geschloß wird durch die deutsche Macht. Und diese Macht soll keine Gewalt der Welt mehr brechen. Das sei unser Gebotnis! Mit unbeschreiblicher Begeisterung folgen die Massen jedem Satz des Führers und nehmen nun das Gebotnis mit

einer herrlichen Kundgebung an den Führer auf.) So erkennen wir, daß die über zwei Millionen Volksgenossen im großen Krieg nicht amsonst gefallen sind. Aus ihren Opfern mit ist das neue Großdeutsche Reich entstanden. Aus ihren Opfern mit ist dieses starke junge deutsche Volkreich ins Leben gerufen worden und hat sich nun im Leben behauptet. Und angesichts dieser Opfer würden auch wir, wenn es jemals notwendig sein sollte, kein Opfer scheuen. Das soll die Welt zur Kenntnis nehmen! (Jimmer stürmischer werden die Ovationen der Massen für den Führer.) Sie mögen Pakte schließen, Erklärungen abgeben, so viel sie wollen: Ich vertraue nicht auf Papiere, sondern ich vertraue auf Euch, meine Volksgenossen! (Ein Orkan von Jubel schlägt dem Führer entgegen.)

### Unser Volk darf nie mehr brüchig werden

An uns Deutschen ist der größte Wortbruch aller Zeiten verübt worden. Sorgen wir dafür, daß unser Volk im Inneren niemals mehr brüchig werde; dann wird niemand in der Welt uns je zu bedrohen vermögen. Dann wird unserem Volke der Friede erhalten bleiben oder, wenn notwendig, erzwungen werden. Und dann wird unser Volk blühen und gedeihen. Es wird seine Genialität, seine Fähigkeit, seinen Fleiß und seine Beharrlichkeit einbringen können in die Werke des Friedens und der menschlichen Kultur. Das ist unser Wunsch, das erhoffen wir, und daran glauben wir.

Vor nunmehr 20 Jahren ist die Partei gegründet worden, damals ein ganz kleines Gebilde.

Ermaßen Sie den Weg von damals bis heute! Ermaßen Sie das Wunder, das sich an uns vollzogen hat. Und glauben Sie daher gerade aus diesem wunderbaren Weg heraus auch an den Weg des deutschen Volkes in seiner kommenden großen Zukunft! Deutschland - Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

(Das Sieg-Heil, das von den Massen mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen wird, geht in nicht endende Jubelstürme über, die noch einmal die ungeheure Bewegung brausend ausdrücken, die die Zehntausende erfüllt.)

# Das Weltecho der großen Führerede

Stärkste Beachtung im ganzen Ausland / Paris und London bleiben unbelehrbar

Berlin, 2. April. Adolf Hitlers große Rede in Wilhelmshaven hat ihren Eindruck in der Welt nicht verfehlt. Schon jetzt liegen Meldungen aus vielen Ländern vor, aus denen hervorgeht, daß die Rede des Führers von den Zeitungen an erste Stelle und ausführlich wiedergegeben wurde. Eine eingehende Stellungnahme war aber in der Sonntagfrühpresse noch nicht zu verzeichnen. Jedoch ist aus der großen Aufmerksamkeit, die die Rede selbst in der gesamten Weltpresse gefunden hat, wie aus den bisher vorliegenden Kommentaren bereits festzustellen, daß die Erklärungen Adolfs Hitlers allergrößte Wirkung ausgeübt haben. Viel mehr noch als alle zustimmenden Stellungnahmen lassen die verständnisvollen und nur von einem schlechten Gewissen zeugenden Berichte in der französischen und englischen Presse erkennen, daß Adolf Hitler den Verehrern der Einkreisungspolitik die richtige Antwort erteilt hat.

### Rom: Mit den scheinheiligen Methoden Englands abgerechnet

In dem halbamtlichen Sonntagsblatt „Voce d'Italia“ heißt es: Das deutsche Volk ist keineswegs gewillt, die Einkreisungspolitik auf die Dauer zu ertragen. Wir werden heute und in Zukunft auf jeden Fall mit Italien marschieren. „Popolo di Roma“ bezeichnet die Worte des Führers als klare Warnung an die reichen Völker, unterstreicht den Friedens- und Aufbauwillen des Führers, aber auch seine Entschlossenheit zur Verteidigung des Friedens in Osteuropa um jeden Preis. Im übrigen habe der Führer zwei Feststellungen gemacht, die für die Entwicklung von kapitaler Bedeutung seien und den Grundpfeiler für den europäischen Frieden bilden können. Die erste Feststellung betreffe die Wiederholung der Befristung der Unverbrüchlichkeit der Achse, wonach sich die demokratischen Länder endlich richten sollten, statt sich immer noch der trügerischen und leeren Hoffnung auf Sprengung der Achse hinzugeben. Mit der zweiten Feststellung habe der Führer noch einmal betont, daß Deutschland andere Völker nicht angreifen wolle und dabei mit schärfsten Worten den Verleumdungs- und Abgrenzung zur Rechtfertigung der Einkreisungspolitik gegen Deutschland gegeißelt. Diese Worte des Führers seien ein klares Dementi gegen alle Ultimatumserklärungen der letzten Zeit. Aber selbst, wenn damit diese Drogen nicht endgültig aus der Welt geschafft werden könnten, so sei es doch sicher, daß sie in einer so schwierigen Stunde Europa Klarheit darüber bringen, wer in Wirklichkeit angreifen wolle und wer in Verteidigung sei, wer eintreten wolle und wer die Einkreisung nicht zulassen werde.

Der „Popolo d'Italia“ bezeichnet die Rede als eine energiegelbe Gegenrede für Chamberlain. Der „Corriere della Sera“ schreibt: Der Gipfelpunkt der Rede sei die Mitteilung gewesen, daß der kommende Parteitag den Namen „Kongreß des Friedens“ tragen werde.

### London: Einkreisungsbeher reagieren sauer

Wie nicht anders zu erwarten war, sind die englischen Zeitungen, die ja die Wortführer der Einkreisungspolitik bilden, durch

die eindringliche Warnung des Führers sehr betroffen. Adolfs Hitler, der die Heuchelei Englands vor der ganzen Welt entlarvte, konnte verständlicherweise in der Londoner Presse keinen Beifall finden. Den Mut zur besseren Einsicht ersetzen die englischen Journalisten durch die von ihnen gewohnten „Auslegungskünste“, die sie der Rede des Führers angeheihen lassen. Während einige Blätter ihre Bestürzung dadurch zu tarnen versuchen, daß sie erklären, die Rede bringe „keine Ueberaschung“, behaupten andere Londoner Zeitungen, daß sie „voller versteckter Drohungen“ sei. Die der Regierung nachsehende „Sunday Times“ hebt in Ueber-schriften und Schlagzeilen hervor, daß Hitler Chamberlain geantwortet habe, daß Deutschland sich keine Einkreisungspolitik gefallen lasse und das deutsche Volk zu jeder Zeit zu einer Kraftprobe bereit sei. Im Fektdruck hebt das Blatt weiter hervor, daß der Führer keine unmittelbare Bezugnahme auf Polen gemacht, aber in längeren Ausführungen Großbritanniens Methoden als lächerlich gekennzeichnet habe. Der Führer habe seinen Friedenswunsch erneuert, aber gleichzeitig betont, daß er entschlossen sei, die Rechte Deutschlands zu verteidigen. Das konservative „Observer“ stellt fest, daß der Führer betont habe, daß Deutschland nicht beabsichtige, andere Nationen anzugreifen. Der marxistische „People“ hebt in der Ueberschrift die Worte des Führers hervor, daß er an den Frieden zwischen den Nationen glaube, daß das deutsche Volk aber bereit stehe, und weiter im Wortlaut die Erklärung des Führers: „Wir denken nicht daran, andere Völker anzugreifen.“ Das Rothermere-Blatt „Sunday Dispatch“ hebt hervor, daß der Führer England lediglich eine Warnung im übrigen aber nicht einmal unmittelbar Stellung zu dem neuen englisch-polnischen Pakt genommen habe.

### Paris: Verworrenheit

Im ganzen zeigen sich die französischen Zeitungen von einer von ihnen gewohnten Unbelehrbarkeit, die sich wieder in den merkwürdigsten und böswilligsten Auslegungsverfälschungen der Führer-Rede beweist. Die an die Adresse Englands gerichteten Worte werden besonders hervorgehoben, aber im allgemeinen nur wenig kommentiert. Der Außenpolitiker des dem Quai d'Orsay nahe stehenden „Petit Parisien“ nennt die Rede eine „bezeichnende Mischung von Friedenserklärungen und Bedrohungen“. Das Blatt stellt dann fest, daß der Führer erklärt habe, daß er eine Einkreisungs- und Einschüchterungspolitik nicht dulde. Der „Jour“ meint, der Führer habe nicht erklärt, daß der Kampf zwischen Deutschland und dem britischen Imperium eröffnet sei. Das Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“ schreibt u. a., der Führer habe den deutschen Friedenswillen proklamiert, aber es handle sich um einen von der deutschen Macht geschützten Frieden.

### Warschau: Stark beeindruckt

Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ hebt die Unterscheidung des Führers in tugendhafte und untugendhafte Nationen hervor, andere Blätter schenken der Erklärung des Führers besondere Beachtung, daß Deutschland auch in Zukunft einer Ein-

### Kaeder zum Großadmiral befördert

Dank und Anerkennung durch den Führer

Wilhelmshaven, 2. April. Der Führer hat am Samstag den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Erich Raeder, in Anerkennung seiner Verdienste um den Aufbau der Kriegsmarine zum Großadmiral befördert.

Der Führer sprach dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine die Beförderung am Samstagmittag im Anschluß an den Stapellauf des Schlachtschiffes „Tirpitz“ an Bord des Schlachtschiffes „Scharnhorst“ persönlich aus. Der Führer gedachte dabei der Tatsache, daß der Großadmiral vor nunmehr 45 Jahren in die Marine eingetreten ist und seit über 10 Jahren den Aufbau der früheren Reichsmarine und heutigen Kriegsmarine Großdeutschlands geleitet hat. Er dankte dem Großadmiral für seine hingebende Arbeit beim Aufbau der deutschen Wehrmacht zur See und überreichte ihm sodann zusammen mit der Beförderungsurkunde und einem Handschreiben den Großadmiralsstab, der die Anschrift trägt: „Dem ersten Großadmiral des Dritten Reiches, Adolf Hitler.“

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine dankte dem Führer für die ihm zuteil gewordene Ehrung und brachte zum Ausdruck, daß er in der Beförderung zum Großadmiral weniger eine persönliche Auszeichnung sehe, als vielmehr eine Anerkennung des ihm unterstellten Teiles der deutschen Wehrmacht, der auch weiterhin mit höchster Einsatzbereitschaft alle ihm gestellten Aufgaben lösen werde.

Staatsleiter Reichsstatthalter Kaumann in Hamburg hat Dr. h. c. Raeder zu seiner Beförderung und zu seinem 45jährigen Dienstjubiläum in einem in herrlichen Worten gehaltenen Schreiben die Glückwünsche der Hansestadt Hamburg übermittelt.

Freiungspolitisch nicht tatenlos gegenüberstehen werde. „Kurjer Warszawski“ erklärt, politisch am bedeutendsten sei die Feststellung des Führers gewesen, der größte Fehler des Vorkriegsdeutschland habe darin bestanden, es zu einer Einkreisung des Reiches kommen zu lassen.

### Amsterdam: Friedenswille hervorgehoben

Die Führerede wird von der holländischen Öffentlichkeit mit sehr großem Interesse aufgenommen. Die Sonntagsblätter bringen eingehende Berichte und legen besonderen Nachdruck auf die Erklärung des Führers, daß Deutschland sich eine zweite Einkreisung nicht gefallen lassen werde. Auch der in der Rede Hitlers in den Vordergrund gestellte Friedenswille des Führers wird hervorgehoben.

### Budapest: Ausgesprochene Friedensrede

Der halbamtliche „Pester Lloyd“ bemerkt, die Ausführungen des Führers bestätigten den Eindruck, den die Freunde und Kenner des nationalsozialistischen Deutschen Reiches immer hatten, daß dieses Volk vom Frieden schwunoch beseelt ist, gleichzeitig aber kompromißlos und um jeden Preis die Lebensinteressen des Reiches vertritt und sichert. Das Regierungsorgan „Budapesti Hirlap“ meint, Hitlers große Friedensrede sei die aufrichtige Neuerung des geeinten und mächtigen Deutschen Reiches gewesen. Das größte Verdienst, das sich der Führer in seiner Rede am gestrigen Samstag erworben habe, so schreibt das nationalböhmische „Uj Magyarok“, sei, daß er das hinter den Kulissen der Weltpolitik im Gange befindliche, den Frieden gefährdende Intrigenspiel und die gefährlichen Einkreisungsbemühungen der Westmächte schonungslos aufgedeckt habe.

### Kopenhagen: Neue weite Perspektiven

„Politiken“ schreibt: Hitlers Rede, mit Kraft und Leidenschaft vorgetragen, war nach einem großen Prinzip zugeschnitten, das neue und weite Perspektiven in der europäischen Politik eröffnete. Zugleich mit den scharfen Worten an England und diesen Warnungen wird die Erklärung des Führers hervorgehoben, daß Deutschland nicht daran denke, andere Nationen ohne Unterschied anzugreifen, und auch seine Anfründigung des kommenden Nürnberger Kongresses als den Parteitag des Friedens.

### Belgrad: Ehrlicher Friedenswille

In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt bezeichnet man diese Rede als eine deutliche Antwort auf die englischen Manöver, welche die deutschen Presseauslassungen noch unterstreichen. Besondere Beachtung findet die erneute Bekräftigung der deutsch-italienischen Zusammenarbeit und der in der Rede zum Ausdruck gekommene ehrliche Friedenswille.

### Tokio: Warnung an Einkreisungspolitiker

Der Führer sei entschlossen, bei weiteren Versuchen der Einkreisungspolitiker „zum Gegenstoß gegen das antideutsche Lager vorzugehen“. Alle Blätter vermerken mit Genugtuung die Erklärung des Führers über die Festigkeit der Achse Berlin-Rom und den Entschluß, Deutschland nicht zum Spielball der Großmächte werden zu lassen.

Kickers verloren in Wien 2:6

Hintermannschaft war nicht auf der Höhe / Vosseler fabrizierte ein Eigentor

Die stillen Hoffnungen, die man auf das Eingreifen des württembergischen Meisters Stuttgarter Kickers in die Endspiele um die Deutsche Meisterschaft gesetzt hatte, erfüllten sich nicht.

Die Kickers-Elf zeigte sich während des Spiels gegen die Wiener Admira den Anforderungen eines so schweren Meisterschaftskampfes nicht ganz gewachsen.

hatte, dann aber doch mit 4:7 (4:2) das etwas bessere Können der routinierten Östlinger anerkennen mußte.

Ringer beendeten ihre Kämpfe

Württemberg's Ringer-Gauleiste hat ihre Pflichtkämpfe nunmehr endgültig beendet.

Lang in Pau vor Brauchitsch

Das erste Grand Prix-Rennen des Jahres / Caracciola mußte aufgeben

Das erste Autorennen des Formeljahres 1939, der Große Preis von Pau, am Fuße der Pyrenäen, brachte einen überlegenen deutschen Sieg.

Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf den Zielrängen drängten sich zu Zehntausenden die Zuschauer und freuten sich, daß der vor dem Rennen niedergegangene Regen wieder strahlendem Sonnenschein gewichen war.

Strecke nicht. Dennoch brachte es Caracciola fertig, seinen auf 93,8 Stundenkilometern stehenden Rundenzweifel mit 1:47 Minuten zu unterbieten, doch eine Runde später, in der 28. Minute, mußte er aufgeben.

Bis zur 80. Runde ergaben sich keine wesentlichen Veränderungen, da steuerte der Brauchitsch seinen Wagen zur Vor.

Raum war von Brauchitsch wieder im Rennen, da entspann sich zwischen ihm und Hermann Lang ein erbitterter Kampf.

Niederrhein-Boxer siegten 10:6

Die zweite Begegnung zwischen der Gaumannschaft des Niederrheins und Württemberg fand in Neutlingen statt.

Mitte gewann den Gaukampf der Turner

Der mit so großer Spannung erwartete Kräftevergleich der Turner zwischen den Gauen Mitte und Württemberg fand in der Stuttgarter Stadthalle vor 3500 Zuschauern den Gau Mitte mit 763,3 Punkten gegen 747,5 Punkten vor Württemberg erfolgreich.

Alles auf einen Blick

Table with multiple columns listing sports events, teams, and scores. Includes sections for Fußball, Handball, and Rugby.

Starker Handball-Spielbetrieb

In den Pflichtspielen der Handball-Gauleiste wurden einige rechtliche Treffen nachgeholt.

Sicher sicherte Zuffenhausen den Verbleib

Feuerbach 1:3 geschlagen - SpVgg. Vad Cannstatt besiegt die Sportfreunde 1:0

Dem vorletzten Spieltag der Fußball-Gauleiste blieb es schon vorbehalten, auch die letzte Entscheidung herbeizuführen.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

SpVgg. Vad Cannstatt - Sportfreunde 1:0 (0:0)

Auf dem Sportclub-Platz trug die Sportvereinigung Vad Cannstatt ihr vorletztes Pflichtspiel aus.

# Nationalsozialisten fürchten keinen Gegner!

## Gegen politischen Katholizismus und jüdische Hetzoffensive

Reichenberg, 2. April. In einer Großkundgebung in den überfüllten Messehallen sprach gestern Reichsleiter Rosenberg, An der Kundgebung nahmen alle führenden Persönlichkeiten von Partei, Staat und Wehrmacht teil. Gauleiter Konrad Henlein gab seiner Freude Ausdruck, einen der führenden Kämpfer im weltanschaulichen Ringen der Nationalsozialistischen Bewegung in Reichenberg begrüßen zu können. Die Sudetendeutschen hätten in den Jahren des Kampfes stets die Überzeugung gehabt, daß ihr Befreiungskampf siegreich beendet werde, weil er im Zeichen der Idee geführt wurde, die der Führer dem gesamten deutschen Volk als gültiges Gesetz seines Lebens und Handelns gegeben hat.

Wir wissen, so sagte er, das Weltjudentum hat dem Nationalsozialismus und dem Reich den Krieg erklärt. Das wissen wir und das wird an unserem Wege nichts ändern, den wir in der Lösung der Judenfrage beschreiten. Wir sind der Überzeugung: Je grundsätzlicher und je härter der Kampf zu Ende geführt wird, um so aussichtsreicher wird er sein.

Wir glauben auch, daß die Judenfrage für Deutschland erst dann gelöst sein wird, wenn es in Deutschland keine Juden mehr gibt. Reichsleiter Rosenberg wies dann auf die Entwicklung in anderen Staaten und Völkern hin, wo auch der Wille wach werde, sich von den jüdischen Parasiten zu befreien. Man könne glauben, daß Deutschland hier noch eine Politik durchzuführen habe, die im Interesse der europäischen

das deutsche Volk verraten haben. Verrat am Volke kann niemals Religion sein, und Opfern für sein Volk kann niemals im Widerspruch zur Religion stehen. Das deutsche Volk habe heute wieder einen Glauben, und dieser Glaube habe ihm die innere Geborgenheit wieder gegeben.

### Dr. Goebbels verließ Griechenland Empfang beim König

Athen, 2. April. Reichsminister Dr. Goebbels hat Griechenland wieder verlassen, nachdem er am Freitag von König Georg empfangen worden war. Der Aufenthalt in Griechenland fand mit einem Frühstück des Ministerpräsidenten und einer Besichtigung des Poseidontempels seinen Abschluß. Beim Verlassen Griechenlands dankte Dr. Goebbels dem Ministerpräsidenten Metaxas telegraphisch für die gewährte Gastfreundschaft. Am Samstagvormittag startete der Minister am Athener Flughafen nach Rhodos, wo er sich einige Tage aufhalten wird. Die Athener Zeitungen würdigen die Persönlichkeit Dr. Goebbels' und wünschen dem deutschen Gast gute Erholung. In Rhodos wurde Dr. Goebbels von den

Vertretern der faschistischen Partei und den Behörden zu seinem zweiwöchigen Erholungs-aufenthalt willkommen geheißen. Die Bewilligung begrüßte Dr. Goebbels auf dem Weg zum Hotel mit lebhaften Heilrufen auf den Führer und den Duce.

### Hauptmann von Moreau tödlich abgestürzt Beileid des Führers

Berlin, 1. April. Am Freitagnachmittag ist Hauptmann Freiherr von Moreau während eines Erprobungsfluges tödlich abgestürzt. Moreaus Name ist im deutschen Volke und über die deutschen Grenzen hinaus im vergangenen Jahre bekannt geworden, da er zur Befahrung des Focke-Wulf-Flugzeuges „Condor“ gehörte, das den ersten Ozeanflug Berlin-Neuhort und zurück durchgeführt hat. Freiherr von Moreau, ein im Krieg und Frieden besonders bewährter Offizier, hat auch als Flugzeugführer an dem Rekordflug desselben Flugzeuges von Berlin nach Tokio teilgenommen und hiermit dazu beigetragen — indem er vier internationale Rekorde errang — die wiedergewonnene deutsche Luftgeltung im Auslande zu beweisen.

Der Führer hat den Eltern des abgestürzten Fliegerhauptmannes Moreau telegraphisch sein Beileid ausgesprochen.

## Ganz Madrid war unterminiert

### 400000 Kilo Sprengstoff sichergestellt — Teufliche Pläne aufgedeckt

Madrid, 1. April. Während das Leben in Madrid wieder seinen normalen Gang geht, werden die Aufräumungsarbeiten eifrig fortgesetzt, wobei die Bevölkerung rege Hand mit anlegt. Allenfalls sind die Barrikaden, die die roten angelegt hatten, beseitigt worden. Bei den Aufräumungsarbeiten stieß man auf ungeheuer ausgedehnte unterirdische Sprengstofflager, mit denen die roten im Falle einer drohenden Einnahme der Stadt durch die Truppen Francos Madrid in die Luft sprengen wollten. Die ganze Stadt war systematisch unterminiert, und ein Handarbeits in einer Zentralfabrik hätte genügt, den größten Teil Madrids ohne Rücksicht auf die Bevölkerung in einen Trümmerhaufen zu legen. Bisher konnten 400 000 Kilo Sprengstoff geborgen werden, während noch mehrere tausend Kilo eifrig gesucht werden. Allein die Eisenbahnlinie Madrid — Guadalaajara war an 95 Stellen unterminiert worden, ähnlich war es an den übrigen Stellen. Ebenso waren in sämtlichen öffentlichen Gebäuden gewaltige Sprengladungen angebracht.

Die Sprengung und damit die Zerstörung Madrids ist also nur durch den Entschluß Francos verhindert worden, die Stadt nicht anzugreifen, sondern zu umgehen. Auf diese Weise wäre den roten jeder Ausweg abgeschnitten worden, so daß sie selbst bei einer Sprengung ungeschont wären. Ebenso methodisch wie die Unterminierung waren die Verteidigungsanlagen an-

gelegt worden. Im Abschnitt Guadalaajara hatten die roten über 40 Reihen Schützengräben hintereinander angelegt. Darüber hinaus sollten ein 80 Meter breites Stachel-drahtverhau sowie unzählige Betonbunker und ein Netz eingegabener betonierter Stollen auf einem Gebiet von 50 Kilometer Tiefe den Gegner aufhalten.

Inzwischen treffen in Madrid fortlaufend neue Lebensmitteltransporte mit der Eisenbahn und auf Kraftwagen ein. Die Städte des nationalen Hinterlandes wettschreien in der Verpflegung Madrids durch freiwillige Spenden untereinander.

### 2000 rote Bonzen unter Mordanklage

Madrid, 2. April. Außer dem Sekretär des ehemaligen sogenannten „Verteidigungsrates“, Besteiro, sowie dem ehemaligen Sekretär der Kammer des roten „Staatspräsidenten“, Sanchez Guerra, sind zwei Führer der roten Tscheta verhaftet worden, die verantwortlich sind für mehrere tausend Morde. Ferner konnte ein „Leutnant“ der roten Sturmtruppe der Mitwirkung an der grauenvollen Ermordung des Reichsabgeordneten Calvo Sotelo überführt werden, die seinerzeit das Signal zum Ausbruch des Krieges wurde. Die Zahl der allein in Madrid wegen Mordes verhafteten Angehörigen der ehemaligen roten Organisationen beträgt 2000.

Einen Eindruck von dem roten Massenmord vermittelt die Tatsache, daß allein im Park Casa de Campo 60 000 Opfer des bolschewistischen Bluterrors beerdigt worden sind.

### Kriegsflotte kehrt nach Spanien zurück

Paris, 2. April. Die in Bizerta internierte ehemalige spanische Kriegsflotte ist am Sonntag nach Spanien ausgelaufen. Die beiden Transportdampfer, die die neue spanische Besatzung nach Bizerta brachten, werden mit 2300 Spaniensüchtlingen ebenfalls wieder nach Spanien zurückkehren. Neben diesen Schiffen werden auch 67 ehemalige spanische Schiffe aller Art, die in den verschiedenen französischen Häfen interniert sind, in nächster Zeit an die spanische Regierung ausgeliefert.

## Aus Württemberg

### Reichsgewächsmarsch // in Stuttgart Auscheidungskämpfe des // Oberabschnittes Südwest

Stuttgart, 2. April. Der Reichsführer // hat bestimmt, daß der Reichsgewächsmarsch // 1939 am Sonntag, dem 30. April, in Stuttgart stattfindet, bei dem der Reichsführer // Himmeler persönlich anwesend sein wird. Er hat mit der Durchführung den // Oberabschnitt Südwest beauftragt. An der Spitze des Organisationsstabes steht // Oberführer Peter. Insgesamt werden am Reichsgewächsmarsch // 1939 rund 30 Mannschaften mit nahezu 1200 Marschteilnehmern teilnehmen.

### Glückwunsch des Ministerpräsidenten Stuttgart, 2. April. Aus Anlaß der Gewinnung des absoluten Geschwindigkeitsrekords hat Ministerpräsident Mergenthaler Professor Heintzel, Flugkapitän Dietzle und Generaldirektor Kiffel der Daimler-Benz-Werke herzliche Glückwünsche überreicht.

### Aus dem Fahrzeugverkehr entfernt Verantwortungslose Autofahrer

Stuttgart, 1. April. Am 22. März 1939 um 3.15 Uhr nachts fuhr der 38 Jahre alte Kaufmann Karl Aldinger, wohnhaft in Stutt-

## Franco an den Führer

### „Spanien kennt seine wahren Freunde“

Berlin, 2. April. Der spanische Staatschef Generalissimo Franco hat das Glückwunschtelegramm des Führers zur Einnahme von Madrid wie folgt beantwortet: „Zu Ihrem und des deutschen Volkes Glückwunsch anlässlich des endgültigen Sieges unserer Waffen in Madrid befinde ich Ihnen meine und Spaniens Dankbarkeit in dem Bewußtsein der festen Freundschaft unseres Volkes, das in schweren Augenblicken seine wahren Freunde erkannt hat.“ Franco ließ Danktelegramme auch an den König von Italien und den Präsidenten von Portugal gelangen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben einer Erklärung des Außenministers Hull zufolge die nationale Regierung General Francos in Burgos bedingungslos anerkannt.

### Schweische Offiziere Arbeitsdienstführer

#### Von unserem Prager Vertreter

Prag, 2. April. In tschechischen Kreisen verläutelt, daß zahlreiche, aus dem Heeresdienst entlassene tschechische Offiziere Gelegenheit geboten wird, sich im Rahmen des Arbeitsdienstes zu betätigen. Es sollen sich bereits zahlreiche ehemalige Offiziere als Arbeitsdienstführer angemeldet haben. Die organisatorischen Vorarbeiten für die baldige Eröffnung der Arbeitsdienstpflicht sind in vollem Gange.

### Verbot der Jaisi in Frankreich?

#### Der „Petit Parisien“ köhrt vor

#### Eigenbericht der NS-Presse

Paris, 3. April. Die Pariser Zeitung „Petit Parisien“ harrt in einer Glosse einen Vorstoß, der auf ein Verbot der faschistischen Organisationen in Frankreich abzielt. Der Zusammenschluß der in Frankreich lebenden italienischen Staatsangehörigen zu Interessengemeinschaften wird als direkte Bedrohung der französischen Sicherheit bezeichnet. Da die Glosse aus der Feder des Hauptredakteurs des Blattes stammt und dieses wegen seiner engen Beziehungen zum Quai d'Orsay bekannt ist, so darf man annehmen, daß es sich nicht um eine eigene Aktion des Blattes handelt, sondern daß andere Kreise dahinter stehen.

Gegen Zahnstein-Bildung  
**Chlorodont**  
bewährt seit 32 Jahren!

### Sieben Bombenanschläge in London

London, 2. April. Die Zahl der Bombenexplosionen in England in der Nacht zum Samstag stieg auf sieben. Die erste Explosion erfolgte vor dem Zeitungsgebäude der „News Chronicle“ gegen Mitternacht. Eine weitere Explosion folgte hierauf vor einem kleinen Laden im elegantesten Westen Londons. Zwei Stunden später waren zwei Explosionen im Verkehrszentrum Londons zu verzeichnen, wobei schwerer Schaden an der benachbarten Untergrundbahnstation angerichtet wurde. Zwei Explosionen folgten kurz nach 4 Uhr vor einem Laden in der Edward Road. Kurz nach 6 Uhr fand die siebente Explosion in der bekannten Straße Strand bei der Eisenbahnstation Charing Cross statt, wobei ein Bankgebäude beschädigt wurde.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind“ steht die NSD mit 22 280 Hilfs- und Beratungsstellen den Müttern in aller seelischer und materieller Not zur Seite.

Völker liege. Deutschland rühme sich nicht, diese Frage neu gestellt zu haben, aber es sei stolz, Volkstreue eines Traumes von 1000 Jahren zu sein. Immer hätten Männer aus den gleichen Instinkten ihrer Zeit gehandelt, wie wir im Instinkt unserer Zeit handeln, nur mit dem Unterschied, daß sie veraltete Propheten waren und daß mit uns ein 80-Millionen-Volk marschiert.

Alfred Rosenberg kam dann auf die zweite Front, die sich gegen den Nationalsozialismus stelle, die Reaktion, zu sprechen. In scharfen Worten hielt er Abrechnung mit dem politischen Katholizismus. Wir machen keinen Unterschied zwischen Staat und Weltanschauung, auch nicht für die, die unseren Staat anerkennen möchten und nur unsere Weltanschauung ablehnen.

Wir haben nicht um einen Polizeistaat gekämpft, sagte der Reichsleiter, und um eine weltanschauliche Bürokratie, wir haben gekämpft um eine neue Idee, um unser Reich, und wir denken nicht daran, auch nur einen Schritt vor diesen protestierenden Herren zurückzuweichen.

Das Dritte Reich beherrsche niemanden in seinem Bekenntnis zu einer Religion, und die katholische Kirche habe eine Freiheit, wie sie diese in vielen Staaten nicht besitzt. Die gleiche Toleranz spreche das Reich auch allen übrigen religiösen Gruppen zu. Aber wir können unserer Jugend nicht zumuten, sagte Reichsleiter Rosenberg, an-däktia zu führen, wenn wir sie nicht haben, die

## Nachrichten aus dem Reich

### Hochgebirgsjagd für KdF-Urlauber

#### Salzburg will 300 000 Gäste aufnehmen

#### Eigenbericht der NS-Presse

Salzburg, 2. April. Durch einen großzügigen Ausbau der Unterbringungsmöglichkeiten soll Salzburg jetzt zum KdF-Gaue werden. Der Reiseverkehr wird auf das ganze Jahr ausgedehnt; Saisonpreise sind deshalb verboten worden. Während 1938 rund 25 000 KdF-Urlauber den Berggau besuchten, werden es in diesem Jahre 100 000 sein. Die Aufnahmefähigkeit soll auf 300 000 gesteigert werden. Zu diesem Zweck ist der Bau von KdF-Häusern geplant. Die Gäste können also in Zukunft innerhalb von zwei Wochen alle Schönheiten des Gaues erwandern. Selbst die Hochgebirgsjagd will man den Urlaubern erschließen.

### Steinlawine am Wolfgangsee

#### Eigenbericht der NS-Presse

ca. Kinz, 2. April. Am Samstagfrüh ging von der am Ufer des Wolfgangsees liegenden sogenannten Wasserwand in der Nähe von Queg bei St. Wolfgang eine schwere Steinlawine nieder, die nicht nur das starke Eisengelenk an der Straße zertrümmerte, sondern auch den Oberbau der Knapp neben der Straße vorbeifahrenden Salzkammergut-Lokalbahn beschädigte. Mächtige Steinblöcke blockierten die Bahnstrecke, so daß der Verkehr für Stunden vollkommen lahmgelegt wurde. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen. In den Nachmittagsstunden konnte der Verkehr wieder normal abgewickelt werden.

### Autofahrer festgenommen

#### An den Falken geraten

Erfurt, 2. April. In Steiger bei Erfurt überfiel am Freitagabend der 17 Jahre alte Fritz G. aus Hersfeld einen Kraftwagensfahrer, dessen Wagen er zu einer Fahrt von Erfurt nach Rudolstadt und zurück gemietet hatte. Auf der Rückfahrt forderte der Bursche dicht vor Erfurt den Fahrer unter einem Vorwand auf, zu halten. Nachdem er

nach kurz vom Wagen entfernt hatte, kam er plötzlich mit einer Blendlampe zurück, leuchtete dem Fahrer in das Gesicht, bedrohte ihn mit einer mit Tränengasmunition geladenen Schreckschusspistole und forderte ihn auf, sein Geld herauszugeben. Der Fahrer ließ sich jedoch nicht einschüchtern, sprang aus dem Wagen und verteidigte sich mit einer Drehfurchel. Auch als der jugendliche Verbrecher einen Schuß abgab, verlor der Taxifahrer nicht seine Selbstgegenwart, sondern verfolgte den nunmehr flüchtenden G. überwältigte ihn und brachte ihn gefesselt ins Polizeirevier. G. wurde noch in der Nacht durch die Mordkommission vernommen. Er ist geständig, den Wagen in der Absicht, den Fahrer zu berauben, gemietet zu haben.

### Raubmord mitten in Berlin

#### Raffenbote auf der Straße niedergeschossen und beraubt

#### Eigenbericht der NS-Presse

Berlin, 2. April. Zu einem aufsehenerregenden Raubüberfall kam es in der Berliner Innenstadt. Vor den Augen zahlreicher Passanten schoß ein junger, etwa 25-jähriger Bursche den Raffenboten einer Bank nieder, beraubte ihn um 2000 RM. und entkam in einem bereitstehenden Kraftwagen. Der Bursche hatte eine Autokappe als Maske über das Gesicht gezogen und feuerte blitzschnell hintereinander mehrere Schüsse auf den Boten ab. Dann entriß er dem blutüberströmten und tot zu Boden stürzenden Boten die Aktentasche und schwang sich in den bereitstehenden Privatkraftwagen. Ehe die vorbeigehenden Passanten zur Befragung kamen, war der Bandit bereits verschwunden. Die Polizeibeamten, die die Verfolgung aufnahmen, fanden kurze Zeit später den Wagen in einer Straße verlassen auf. Dem Burschen war es aber bereits gelungen, weiter zu entkommen. Die Berliner Kriminalpolizei hat unter Zuhilfenahme aller modernen Mittel eine umfangreiche Fahndung nach dem Verbrecher eingeleitet und für die Hinweise aus dem Publikum eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Lob des April

So vermaßen es klingen mag, dem erfahrungsmäßig weiterwendigsten aller Monate, ein Loblied zu singen, nach einem so trostlosen März, wie wir ihn dieses Jahr erleben mußten, und einem so überraschend prächtigen Aprilbeginn kann man's schon wagen. Es ist, als wolle der junge April gute Miene zum bösen Launen-Spiel des abgetretenen März machen und uns für den mährischen Frühlingsbeginn entschädigen. Die durch den Winterfall in ihrer Entwicklung gehemmte Natur holt jetzt das Versäumte mit doppelter Kraft nach. Schon grünen in unserem Tal die Wiesen jung und hell, die ersten kleinen Blumen blühen, Knospen schwellen an Baum und Strauch, bereit zum Ausbruch im Sonnenschein. Über den Wäldern aber liegt der zarte violette Schimmer des neuen Lebens wie ein beglückender Hauch.

Auf den Schwarzwaldb-Höhen ist es zwar noch nicht so weit. Hier hat immer noch der Winter die Herrschaft in Händen. Doch wie lange noch? Schon hat die starke Sonne einen großen Teil der riesigen Schneemassen abgeschmolzen. Rauschend und gurgelnd schiefen die Bäche zu Tal, füllen den Fluß bis zum Ufer und machen ihn zu einem wilden Gefellen. Die ersten Strahlen der Sonne haben die Menschen aus den Städten hinaus ins Freie gelockt. Das Wochenende über hat sich erstmals wieder seit vielen Wochen ein starker Verkehrsstrom in unser Ragold- und Erzthal mit seinen schönen, längst wieder aus dem Winterschlaf erwachten Kurorten und Bädern ergossen. Wir nahmen ihn als kleine Vorprobe für die Osterfeiertage, dabei hoffend, daß der April unserm — hoffentlich nicht vorzeitigem — Lob alle Ehre machen wird. Eine knappe Woche noch — dann läuten ja schon die Osterglöden das hohe Fest der Erneuerung, der Auferstehung des ewigen Frühlingswunders ein, das unseren Herzen Kraft schenkt zu neuer Tat und freudiger Pflichterfüllung im Dienst für unser herrliches, frühlinghaftes Deutschland.

Zuschuß für schöne Fachwerkhäuser

Vom Wirt, Landesamt für Denkmalpflege und vom Schwäbischen Heimatbund (bisher Bund für Heimatschutz in Württemberg und Hohenzollern) wurde für die Aufdeckung und Erneuerung des Fachwerks am „Schlöble“ in Neubulach, sowie für die Freilegung des Fachwerks am dortigen Schulhaus ein Beitrag bewilligt. Es ist sehr erfreulich, daß es durch diese Zuwendungen ermöglicht wurde, diese beiden Fachwerke wieder instand zu setzen zur Freude für den Kenner des Fachwerks und zum Stolz der Einwohner Neubulachs.

Matthäus-Passion

J. S. Bachs Werk in der Stadtkirche zu Calw vom Ev. Kirchenchor aufgeführt

Ein Wunderwerk der Musik wie Bachs Matthäus-Passion ist wert, immer wieder gehört zu werden. Es wurde deshalb von weiten Kreisen der Musikfreunde begrüßt, daß der Kirchenchor das Werk, nachdem es letztes Jahr überaus dankbar entgegengenommen wurde, auch heuer wieder zur Aufführung brachte. Die Wiederholung einer Schöpfung von solchem Reichtum an musikalischen Formen gibt allen Mitwirkenden immer klarer werdende Einblicke in die Geistesart Bachscher Musik. Und dieses tiefste Eindringen in das Wesen Bachs kam der zweiten Aufführung in mancherlei Hinsicht zugute. Die das ganze Werk tragende religiöse Gefühlswelt, die, auf den Pfeilern des Glaubens und Vertrauens ruhend, selbst in den stärksten

Erregungszuständen eine wohlthuende Ruhe der Seele widerspiegelt, erklang in packendster Weise. Es ist der Einfühlungskraft des Dirigenten, Herrn Lattemberger, zuzuschreiben, wenn bei den verschlungenen Gedanken Bachscher Polyphonie der Klare, bei aller Innerlichkeit doch realistisch empfindende Bach zum Durchbruch kam, der ohne Nerventriebe und ohne Sentimentalität über der sinnlichen eine über sinnliche Welt aufbaut. Dieses wunderbare feilsche Gleichgewicht des Meisters war über die ganze Aufführung zu spüren.

Die Chöre, wohl differenziert im Ausdruck, bewahrten jene Einheit und Kraft der Sprache, die der Feierlichkeit des Passionsdramas entspricht. Den mehr betrachtenden Chören standen die lyrischen Arien gegenüber, die von bewährten Kräften vorgetragen, von der weiten Empfindungswelt Bachs Zeugnis ablegten. Besonders ergreifend zu Gehör gebracht, von der Soloviolone Frau Schillers innig begleitet, sang

Elija Keller unter anderem das „Erbarne dich, mein Gott“. Frau Meta Sindlinger, eine treue Solistin des Calwer Kirchchors, hatte die Sopranpartien übernommen und, sich verständig in die Bachsche Welt, in der sie schon lange beheimatet ist, gab sie ihre Soloeinlagen aufs stimmungsvollste wieder.

Um die anstrengende Rolle des Evangelisten hatte sich Herr Barth angenommen. Seine die Höhenlage klugvoll durchhaltende Stimme wurde der schwierigen Partie voll gerecht. Helmut Stahl fand mit seinem vollen, tragenden Organ den weihelichen Ausdruck für die Worte Jesu, und Friedrich Högl sang sicher und charakteristisch die verschiedenen kleineren Solostellen. Das Orchester, das von Calwer und auswärtigen Musikfreunden gestellt wurde, trug wesentlich zur klaren Schilderung des Werkes bei. Eine stattliche Zuhörerschaft lauschte andächtig der ergreifenden Passion.

Aus der Deckenpfronner Chronik

Die Auswanderung des Jahres 1852

Von Gottlob Ernst

Im Jahr 1500 ernährten sich auf unserer Scholle etwa 350 Menschen, hundert Jahre später rund 450 Seelen, um 1700 waren es ebenfalls, 1780 aber stieg die Zahl auf 700 Einwohner hinaus, um 1806 auf 906 anzuwachsen und um 1851 mit 1351 ihren höchsten Stand überhaupt zu erreichen. Damals war eine „Landflucht“ im umgekehrten Sinne eingetreten. Die schwäbischen Kleinstädte boten keine Arbeit, die Zeit war eine „iridende Zeit“, wie es aus dem Jahr 1852 heißt; auf dem Land besaß der eine oder andere des damals entstehenden 4. Standes durch die Güterteilung noch 1 oder 2 Ackerchen und konnte wenigstens eine Ziege halten und einige Simri Getreide selbst erzeugen. Aber leider fehlte unserer Gegend der alte Arbeitgeber, der vom Ende des 16. Jahrhunderts an den Ortshäusern des Gaus Arbeit vermittelt: Die Calwer Handelskompagnie. Die Zeiten der Wollweber, Strumpfwirer, Zeugmacher und Knappen waren vorbei. Um Leineweber sein zu können, mußte man zugleich Kleinbauer sein, weil man dann seinen Flachs selber bauen konnte. Ueberfüllung war eingetreten, der die Arbeitslosigkeit auf dem Fuß folgte, zudem waren einige magere Jahre dazugekommen, es war wirklich eine drückende Zeit; wirtschaftsgeschichtlich gesehen war sie eine der entmutigendsten Tiefpunkte unseres engeren und weiteren Vaterlandes, keine Regierung und kein Fürst fand oder zeigte einen Weg zur Lösung. Es war kein Adolf Hitler in deutschen Landen, der in der Zusammenchau von Rational und Sozial den einzig richtigen Weg wies und ging. Mit Drehschlegel und Hade ging der Tagelöhner und Kleinhandwerker in die benachbarte Stadt, stellte sich auf den Marktplatz, um vielleicht eine Arbeit zu bekommen, wenn auch nur für einige Tage, oder um mit kurrerendem Magen und leeren Händen wieder zu seiner zahlreichen Familie heimzukehren. Aus den Auswanderungsurkunden vom Jahre 1852 sehen wir, wie bei dem kleinen Mann eine Pumpschwärze eintritt, aus der er nicht mehr herauskommt. Beim Zimmermann ist er 24 fl. schuldig und kann nicht zurückzahlen, beim Bäcker ist die Schuld ebenfalls auf eilfzig Gulden gestiegen, beim Schuster ist schon das dritte Paar Stiefel nicht bezahlt, im Laden wurden Kreuzer und Kreuzer zusammengezählt, um doch

nicht beglücken zu werden. Der Metzger überlegte sich, ob er überhaupt schlachten sollte. Aus einer anderen Ortschaft ist folgender Spruch des Metzgers erhalten: „Wenn i meß verdirbe, meß i net, no hongersirbe; lieber meßga und verberba als no zletta hongersirba.“ So standen die ungedeckten Schulden der kleinen Leute oft an 20 bis 30 Pfägen und die Summe belief sich auf mehrere hundert Gulden. Gemeindepflege, Gültkaffe, Heiligengepflege warteten umsonst auf ihre Eingänge.

Folgende Vermögensübersicht einiger Auswanderer aus dem Jahr 1852 sagt mehr als Worte (1 Gulden = fl. = 1,70—1,80 RM. = 60 Kreuzer = fr.):

- B. Stöffler, Schneider Vermögen 499 fl. 16 fr., Schulden 462 fl. 2 fr.
- J. G. Heinrich, Zimmermann Vermögen 905 fl. 44 fr., Schulden 735 fl. 12 fr.
- Jak. Stöffler, Maurer Vermögen 317 fl. 45 fr., Schulden 129 fl. 42 fr.
- H. W. Mayer, Kiefer Vermögen 737 fl. 3 fr., Schulden 756 fl. 7 fr.
- G. A. Nischele, Schneider Vermögen 333 fl. 11 fr., Schulden 353 fl. 25 fr.
- J. G. Nischele, Tagelöhner Vermögen 98 fl. 32 fr., Schulden 88 fl. 18 fr.
- Joh. Bollmer, Wirt Vermögen 282 fl. 57 fr., Schulden 245 fl. 57 fr.
- Jak. Friedr. Schneider, Achenhändler Vermögen 260 fl. 51 fr., Schulden 256 fl. 10 fr.

(Die zwei besten Häuser der Auswanderer wurden damals zu 200 und 450 fl. verkauft, 12 Ar hinter der Lüge zu 112 fl. und 6 Ar auf dem Eitenberg zu 61 fl.; eine große Bauernscheuer kostete dagegen in jener Zeit 900 fl. Die Güterteilung war ein Zerrbild der altschwäbischen Hof- und Hubenordnung. Die Auswanderer besaßen: „1/4 an 1 1/2 Viertel 12 Ruthen, 1/4 an 1 1/2 Viertel“ oder gar „24 Ruthen auf dem Eitenberg.“)

Das war zum Leben zu wenig, zum Sterben beinahe nicht zu viel. Kein Wunder, regte sich das Wanderlust. Seit 1796 waren einzelne weggezogen, jetzt brach elementar alte Schwabenart durch. Amerika hieß das gelobte Land. In den ersten Monaten des Jahres 1852 taten sich Wanderlustige zusammen, um an die Regierung heranzutreten; zweimal wurden sie abgewiesen. Noch am 13. Mai wurde die Eingabe

NSDAP. Schwarzes Brett

NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Calw. Die Ortsfrauenchaftsleiterin Am Dienstag den 4. April, um 20.15 Uhr, Arbeitsabend im Heim. Arbeiten für Ausstellung mitbringen.

NSG. „Kraft durch Freude“, Kreisdienststelle Girsau. Der für Mittwoch den 5. April vorgesehene Vortrag von Pg. Dr. Josenhans muß besonderer Umstände wegen auf einen späteren Termin verlegt werden.

von der Kreisregierung abgelehnt. Durch Unverschwiegenheit eines Gemeinderats erfuhren die Auswanderer davon und baten, man möchte nochmals eingeben. Der Erfolg war, daß die Kgl. Kreisregierung in Neutlingen, der besondern Umstände halber die Auswanderung genehmigte von 64 Personen, „worunter 36 über und 28 unter 28 Jahre alt sind“. Der Gemeinde wurde gestattet, „zur Förderung der Auswanderung ein Passivkapital von 5320 fl. aufzunehmen“, welches Geld in den Etatsjahren 1853/59 abzutragen ist. Die Summe von 5000 fl. wurde am 7. Juni 52 bei Vätermeister Schlayer in Tübingen gegen 5% Verzinsung aufgenommen.

Die Namen der Familienväter waren: Jakob Friedr. Schneider, Achenhändler; Balth. Stöffler, Schneider; Joh. Gg. Feinrich, Zimmermann; Jak. Stöffler, Maurer; Phil. W. Mayer, Kiefer; Georg Nischele, Schneider; Joh. Gg. Nischele, Tagelöhner; J. Balth. Süßer, Schuster; Joh. Gg. Dänble, Tagelöhner; Johann Bollmer Wirt; Joh. Gg. Luz, Schreiner, ledig, und Karoline Schwarz, ledig. Das waren zusammen 64 Personen. Die Frau des J. B. Süßer blieb da, sowie zwei Kinder. Dazu kamen noch zwei weitere Familien, die des Jos. Friedr. Luz, Tagelöhner, und des Jak. Höpfer, Zimmermann, zusammen 5 Köpfe. Bei den letztgenannten gab die Gemeinde einen Zuschuß von 60 fl. je Familie, während sie mit den obigen einen förmlichen Vertrag machte, wonach das Vermögen derselben nach Abzug der Schulden an die Gemeinde fallen sollte (viel blieb nicht übrig) und die Gemeinde die Kosten des Abzugs und der Überfahrt voll und ganz zu zahlen hatte. Der Liegenschaftserlös war 3209 fl., die Gesamtkosten 3342 fl., die Passiven 2749 fl., der Aktiv-Reist 593 fl. Das Passivkapital der Gemeinde, d. h. die Gesamtkosten der Auswanderung betragen 5320 fl.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Altem wurde Neues

Aus der Arbeit des Reichsmütterdienstes

Letzte Woche fand in Calw in den Räumen der Frauenarbeitschule Calw die Abschlußfeier des Reichsmütterdienstes in Gegenwart der Ortsfrauenchaftsleiterin Frau Spieghofer und der Kreisabteilungsleiterin des Mütterdienstes Fr. Philippson statt. Der Kursus stand unter Leitung der Frauenarbeitschullehrerin Fr. Thoma, die ihre Aufgabe mit großem Geschick und Verständnis löste. Nach erster kurzer Verpflichtung wurden die zum größten Teil aus alten Sachen neu hergerichteten Kleider und Wäschestücke angesehen und bewundert. Ein Teil von ihnen kommt demnächst zur Ausstellung des Reiches. Ein gemütliches Beisammensein beschloß die kleine Feier.

In der Hauptrolle Charlotte Lenz

ROMAN VON ROLAND MARWITZ

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G.m.b.H. München

5. Fortsetzung

In der Diele brannte Licht. Das Mädchen war noch auf, ein wenig ängstlich trat sie aus Charlottes Schlafzimmern. „Verzeihen Sie, Fräulein Lenz, aber ich habe dort im Sessel gelesen. Das Telephon läutete alle Augenblicke.“

„Wie konnte es sein, daß immerfort angerufen wurde? Charlotte hatte eine Geheimnummer, die außer der Direktion nur zwei, drei Menschen kannten.“

„Wer war es denn, Inge?“

„Herr Doktor Wagner. Ich habe ihn gebeten, nicht mehr anzurufen. Ich habe gesagt, Sie würden es tun, wenn Sie erst daheim wären, Fräulein Lenz.“

„Was werde ich tun, Inge?“

„Ihren Verlobten anrufen, Fräulein Lenz.“

Ja, sie war ja verlobt! Während sie ins Wohnzimmer ging, sich an den gedekten Tisch setzte, eine Brotkrume zu einem Kügelchen drehte, und auf den Teller starrte, versuchte sie immer wieder, sich klarzumachen, daß sie verlobt war und morgen heiraten würde. Was wußte sie denn von ihm, was er von ihr? Immer waren es nur ihre Rollen gewesen, die ihn betört hatten, von denen er sprach. „Wenn wir erst verheiratet sind, müßt du ganz für mich allein spielen, Charly. Ich werde dir wundervolle Kostüme machen lassen, und vor der Doppeltür können wir

einen Vorhang spannen, und manchmal lade ich meine Freunde ein.“

Es war lange her, daß Karl Wagner so gesprochen hatte, aber es schien, als sagte er das erst jetzt. Sie glaubte seine Stimme zu hören. Die glückliche Stimme eines begeisterten Jungen, dem es gelingen war, ein schönes, schönes, seltsames Tier einzufangen. Das Tier sollte Kunststücke machen, und die Freunde sollten kommen und es auch bewundern.

Und plötzlich fiel ihr ein, daß alle Bilder, die Karl Wagner von ihr besaß, Rollenbilder waren. Johanna — Julia — Borzia — Natalie — Indras Tochter und Hebbels Kriemhild. Ja, auch die Kriemhild hatte sie gespielt, obgleich es ein Wagnis gewesen war. Es war glücklich, dank Floris Reuter und auch dank des eigenen Könnens war Kriemhild ein Sieg gewesen, und Karl Wagner hatte ein neues Bild für seine Sammlung. Der Bub, der das Tier fängt, der Bub, der Charlotte Lenz' Bilder sammelt, wie anderer Schmetterlinge. Glaubt er, sie in diesen Bildern zu finden? Sie lächelten ihn an oder sie blickten nachdenklich und gezeichnet von Leid. — Und von morgen ab galt es, die neue Rolle zu spielen, glückliche Gattin des berühmten Chirurgen!

Ich könnte sie gut spielen, dachte Charlotte, ich habe auch die dankbare Patientin, die ihrem Retter das Jawort gibt, gut gespielt, so gut, daß ich es selbst nicht wußte, daß es nur Spiel war! Warum aber habe ich es getan?

„Come — come — come!“

War es das? War es ein letzter Versuch, Peter Storkow zu vergessen? Es gab nur ein Ja auf diese Frage, aber sie fürchtete sich vor diesem Ja. Sie versuchte, ganz klar und

ruhig an Peter zu denken. Sie sah ihn vor sich, die Zigarette im Mundwinkel der schöngeschwungenen Lippen, die sich immer etwas verächtlich wölben. Sie sah einen Blick, der kalt und spöttisch war, und der sie doch traurig machte, unerklärlich, unsagbar traurig. Sie dachte an seine Hände, die schön waren, schlank und weich, und die so zart zu streicheln wußten.

Peters Hand...! Sie hatte dieses Telegramm geschrieben, diese beschwörende Bitte und dies dreifache: Komm!

„Nein!“ sagte Charlotte wieder, „ich werde nicht kommen! Du hast umsonst gerufen, es ist Zeit, daß du endlich erfährst, was es heißt, umsonst gerufen zu haben!“

Sie ging hinüber ins Schlafzimmer und entkleidete sich schnell. Sie entnahm einem Röhrchen eine Tablette, aber sie schellte nicht nach dem Mädchen, um sich ein Glas Wasser bringen zu lassen. Mochte die Kleine schlafen, sie hatte den Schlaf not. Sie gerieb die Tablette und fühlte einen bitteren Geschmack, der bald vergehen würde, wie alles verging. Da läutete das Telephon. Erst beim dritten Aufschreiben fand sie Kraft, den Hörer zu heben. Sie murmelte etwas hinein und hörte Karl Wagners Stimme. Es war wundervoll beruhigend, Karl Wagners Stimme zu hören, sie klang sanft und besorgt. Sanft und besorgt würde er immer sein. Es war gut, die Frau dieses Mannes zu werden. Man brauchte es nicht zu bereuen, und Mr. Pitt war nur ein Spuk und Traum.

„Was ist dir?“ fragte die Stimme.

„Nichts“, antwortete Charlotte, und nach ein paar Sekunden wiederholte sie es noch einmal: „Nichts. Nur müde bin ich, so sehr, sehr müde.“

„Du warst heute abend berauscht, Charly. Es ist eine deiner besten Rollen!“

Sie antwortete nicht mehr. Sie legte den Hörer fort, und dann kam der Schlaf und mit ihm die Träume.

„Come — come — come!“

„Nein“, sagte Charlotte Lenz in die dunkle Stille, „ich komme nicht!“

2.

Eine große Menschenmenge, von einem Schupo betreut, hatte sich vor dem Standesamt eingefunden, auch die Pressefotografen fehlten nicht.

Charlotte Lenz ging lächelnd und dankend durch das Spalier. Der Bürgersteig war mit Blumen bedeckt, und ein paar Blüten lagen auch auf der grauen Steintrappe des Amtsgebäudes. In wenigen Minuten würde man diese Stufen abwärts gehen, man würde Charlotte Wagner heißen und die Presseleute würden das eben getraute Paar bitten, einen Augenblick stillzustehen, damit die Aufnahmen besser gelängen. Charlotte würde sehr glücklich lächeln müssen, so wie jetzt Dr. Wagner, der sie führte, bereits glücklich lächelte.

Langsam stieg man die Stufen empor und Charlotte schloß die Augen.

„Mädel, was ist denn? So geh doch!“ Das murmelte Floris Reuter und der Arm, der in dem ihren lag, es war Karl Wagners Arm, und es war ein heller Herbsttag, die Sonne schien, und der Strauß in ihrer Hand leuchtete bunt und schön.

Es sind nur die Nerven! dachte Charlotte, und das sollte sie beruhigen. Sicher wußten Mediziner dafür auch eine lateinische Formel, das mußte dann noch mehr beruhigen, Karl Wagner würde es ihr sagen können, aber jetzt, in dem großen Raum, der ein seltsames Gemisch von Feierlichkeit und Amtsstube zeigte, konnte sie ihn nicht fragen. Fortsetzung folgt.

Der Schöpfer des KdF-Wagens spricht im Rundfunk. Der Schöpfer des KdF-Wagens, Dr. Ferdinand Porsche, spricht im Reichsfunk...

Wer darf das Ehrenzeichen der HJ tragen? Bis zum 20. April dieses Jahres hat jeder, der vor dem 2. Oktober 1932 der Hitler-Jugend angehörte...

Wie wird das Wetter? Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Dienstes. Voraussichtliche Witterung für Württemberg, Baden und Hohenzollern bis Montag...

Nagold, 2. April. Der Freitag stand für die Deutsche Volkshochschule im Zeichen des Abschieds. 36 Schüler und Schülerinnen aus Klasse 8 verließen die Schulgemeinschaft...

Unterföhring, 2. April. In der Nacht zum Sonntag machte ein unbekannter Mann in Stuttgart Bekanntschaft mit einem Mädchen. Beide fuhren mit dem Zug nach Unterföhring...

Das Neueste in Kürze

Unter dem Eindruck des wunderschönen Verlaufes der KdF-Reise auf dem „Robert Ley“ hat der Führer die Fahrt, die ursprünglich am Montag enden sollte, noch um einen Tag verlängert.

Günstige Weiterentwicklung der „Calwer Bank“ e. G. m. b. H.

Am Samstag, den 25. März, gab die Verwaltung der Calwer Bank e. G. m. b. H. ihren Rechenschaftsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr 1938. Wiederum hatte sich zu der 78. Generalversammlung eine recht ansehnliche Zahl von Genossen zusammengefunden...

Borstandsmittglied Rheinwald erinnerte in seinen Begrüßungsworten an die großen und bewundernswürdigen außerpolitischen Erfolge der letzten Zeit, die jedem Deutschen die Gewißheit geben müssen, daß es dem Genie des Führers gelingen werde, auch die übrigen schweren Probleme unserer Zeit und Wirtschaft zu meistern.

Er gab darauf dem geschäftsführenden Vorstandsmittglied Fischer das Wort zu seinem Geschäftsbericht. Dieser zeichnete ein umfassendes Bild von der Wirtschaftslage im Reich, in Land und Bezirk und gab darauf eine Erläuterung der einzelnen Posten des den Genossen im Druck vorliegenden Geschäftsberichts.

Das abgelaufene Geschäftsjahr brachte auch unserer Genossenschaft eine vermehrte Geschäftstätigkeit, die in dem Jahresabschluss deutlich zum Ausdruck kommt. Der Gesamtumsatz beläuft sich auf RM. 104 322 000.—. Durch den weiteren Zuzug an Spargeldern und sonstigen Einlagen ist die Bilanzsumme in diesem Jahr auf RM. 4 910 996.— gestiegen...

Mit besonderer Befriedigung beobachten wir die stetige Aufwärtsentwicklung unserer Spareinlagen und Kündigungsgelder, die im vergangenen Jahr um weitere RM. 264 158.— auf nunmehr RM. 3 129 745.— angezogen sind. Zu diesen Spareinlagen kommen noch die im letzten Jahr gleichfalls erhöhten täglich fälligen Gelder in laufender Rechnung mit 784 652 RM., so daß wir am Schluß des Berichtsjahres rund RM. 3 914 397.— Spar- und Kontokorrenteinlagen zu verwalten hatten.

Die Pariser Sonntag-Morgenblätter widmen nach wie vor den britischen Bestrebungen bezüglich Polens einen umfangreichen Platz. „Matin“ und das „Journal“ berichten in Londoner Meldungen, es sei eine britische Anleihe an Polen beabsichtigt.

ter unsere Aufgabe, unsere Geschäftsfreunde darauf hinzuweisen, daß der Bankkredit wesentlich billiger ist als der Lieferantenkredit, und daß sich daher jeder Geschäftsmann den Nutzen, der ihm aus der Inanspruchnahme eines Bankkredits für die Ablösung des Lieferantenkredits erwächst, nicht entgehen lassen sollte.

Dagegen erfreut sich der Scheckverkehr wachsender Beliebtheit in der Geschäftswelt; besonders wird dem Postkartenscheck wegen seiner billigen Verwendung gerne der Vorzug gegeben.

Unser eigener Wertpapierbestand setzt sich in der Hauptsache aus Reichs- und Staatsanleihen und aus Goldpfandbriefen zusammen und beträgt auf Jahresende RM. 894 617.—. Er hat sich durch Singularkauf neuer Reichsschatzangelegungen um RM. 201 156.— erhöht.

Unser Eigenkapital — die Geschäftsguthaben der Mitglieder — hat im abgelaufenen Jahr wieder eine Steigerung erfahren und beträgt nunmehr RM. 657 117.—. Außerdem war es uns möglich, eine größere Anzahl neuer Mitglieder für die genossenschaftliche Sache zu gewinnen.

Auch im Berichtsjahr übertrugen die liquiden Mittel die täglich fälligen Gelder. An flüssigen Mitteln, bestehend aus barem Geld, den diskontfähigen Wechseln, beleihbaren Wertpapieren und Bankguthaben waren am Jahresschluß vorhanden RM. 2 226 066.—. Sie betragen damit rund 57% der gesamten fremden Gelder und 284% der täglich fälligen Verbindlichkeiten.

hältnismäßig hohe Stand der Zahlungsbereitschaft ist im wesentlichen auf die Zunahmen der Einlagen einerseits und andererseits auf die geringere Nachfrage nach mittelfristigen Krediten, sowie auf die vielfach nur teilweise in Anspruch genommenen eingeräumten Kredite, zurückzuführen.

Nach Abzug aller Unkosten, Steuern und der notwendigen Abschreibungen schließt die Gewinn- und Verlustrechnung mit einem Reingewinn von RM. 59 515.— ab.

- ab. Vorstand und Aufsichtsrat machen der Generalversammlung den Vorschlag, diesen Reingewinn wie folgt zu verwenden: 1. 5% Dividende auf die dividendenberechtigten Geschäftsguthaben RM. 31 397.59 2. Zuweisung an Reservekonto RM. 12 356.— 3. Zuweisung an Spezialreservekonto RM. 12 500.— 4. Vortrag auf neue Rechnung RM. 3 261.49

Im Anschluß hieran gab der sachkundige Vorsitzende des Aufsichtsrats, Herr Sackmann, den Prüfungsbericht des Verbandsprüfers bekannt und schilderte die Tätigkeit des Aufsichtsrats, bestehend in verschiedenen Kontrollen, Klarsichtprüfungen und eingehender Bilanzprüfung.

Die Aufwärtsentwicklung der Calwer Bank machte eine Neuorganisation notwendig. Während der Vorstand sich bisher aus 3 nebenamtlichen und nur 1 hauptamtlichen Mitgliedern zusammensetzte, mußte dieses Verhältnis jetzt geändert werden.

Schenken Sie zu Ostern den Stoff zu einem neuen Sommerkleid. Wir haben darin eine sehr große Auswahl. Paul Räußle am Markt, Calw.

Das Haus Altbürgerstraße 30 wird dem Verkauf ausgesetzt. Stadträtliche Schätzung RM. 8000.—. Jährlicher Mietertrag RM. 816.—. Angebote mit Bankausweis und Zahlungsplan erbittet Th. Staube, Büfingen/Hochthein.

DKW-Motorräder. Chr. Widmaier (Telefon 308). Evang. Buchhandlung Carl Spambalg. Hermann Haffnerstraße 4 empfiehlt zu Ostergeschenken. Jugend- und Bilderbücher, Spiele, Osterpostkarten, Schulbücher und Schreib- und Photoalben, Schulbedarfsartikel.

Gertrud Barth. Hermann Haffnerstraße 8. erteilt gründlichen Unterricht in Klavier, Blockflöte und Gesang. Wiederbeginn 19. April.

Kinderfahrzeuge. Suche für sofort tüchtigen Schuhmachergehilfen. Carl Schaub, Schuhmachermstr., Altbürgerstr. 10. Eine im Herdbuch eingetragene, 20 Wochen trachtige Kuh. verkauft Heinrich Hanselmann, Liebesberg.

Bürofräulein. zeichnerische Fähigkeiten erwünscht, u. erbiten Angebote mit Gehaltsansprüchen. Uber u. Burk. Architekten. Calw, Bischofstr. 48.

Chemunisch. Junger Mann, 26 Jahre alt, evangelisch, ehrlich und sparsam mit 5000.— RM. Ersparnissen, möchte ein liebes, gleichgestimmtes Mädchen von 17 bis 25 Jahren auch ohne Vermögen, u. U. mit liebem Kinde, kennenlernen und ihm ein lieber guter Kamerad werden.

Calwer Decken. in großer Auswahl. Gelegenheitskäufe von Decken mit kleinen Fabrikationsfehlern mit entsprechendem Preisnachlaß stets am Lager. Reichert an der Brück. Eine junge 32 Wochen trachtige Kuh- und Ferkel. verkauft. Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schuh-Reparaturen. werden von jetzt ab wieder angenommen im Schuhgeschäft Schaufelberger Marktstraße 7.

Landjahrmädchen. bei guter Behandlung gesucht. Angebote unter R. N. 79 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zimmermädchen. für sofort oder später gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen an Deutscher Frauenklub Stuttgart, Alleenstr. 25.

Heu. Verkauft zirka 50 Ztr. gutes Heu. Wilhelm Böttinger, Ernstmühl. Verkauft ca. 70—80 Zentner gut eingebrachtes Heu und Dehmd.

Heu und Dehmd. Karl Scheuerle (Bären) Calw. Was neu für's Büro ist gemacht Wird stets von Mühlberger gebracht.

NS-Pressen Württemberg G. m. b. H. — Gesamtleitung: G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstraße 13. Verlagsleiter und verantwortl. Schriftleiter für den Gesamtinhalt der Schwarzwald-Wacht einschließlich Anzeigen: Friedrich Hans Scheele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht G. m. b. H. Calw. Rotationsdruck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. D. A. II. 39: 3840. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

# Zu Ostern!

**Den flotten Mantel**  
aus modernen Stoffen m. Revers od. kragenlose Form 52.-, 40.-, 32.-, 26.-, **22 50**

**Frauenmäntel**  
schwarz, marine und grau. Auch in großen Weiten 49.50, 39.50, 34.-, 29.-, **24 50**

**das hübsche Kostüm**  
49.50, 42.50, 37.50, 27.50 **20 50**

**Gabardine-Mäntel — Regenmäntel**

von **Ruof**  
Calw - Biergasse

## Es ist so schön

mit KINESSA-Bohnerwachs feine Böden zu pflegen, wenn man sieht, welch herrlichen Hochglanz Parkett u. Linoleum bekommen. Dabei braucht man das Wachs nur hauchdünn auftragen u. kann sofort glänzen. - Probieren auch Sie das mit dem Sonnenstempel ausgezeichnete

**KINESSA**  
BOHNERWACHS  
Drogerie C. Bernsdorff



und die modernsten Frisuren  
im **Salon Günther**  
Ruf 268

## Güte Hüte Klein Hüte



Schon ab **RM 4,-80**

## Hut Klein

MARKTPLATZ - SCHLOSSBERG  
P FORZHEIM

Sehe schöne **Simmentaler-Kalb**  
2 1/2 Jahr alt (geführt) dem Verkauf aus  
**Adolf Reich, Calw.**

Ein Paar starke **Läufer Schweine**  
verkauft **Jakob Rumpf Stammheim**

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Neuorganisation der Kulturbauämter

Durch Verordnung des Staatsministeriums vom 19. Juli 1938 sind die bisherigen Kulturbauämter aufgehoben und 15 neue Kulturbauämter geschaffen worden. Die bisherigen Ämter stellen ihre Tätigkeit mit dem 31. März ds. Js. ein. Für die Kreise Böblingen und Calw ist künftig das

#### Kulturbauamt Herrenberg

Sitz in Herrenberg, Kirchstraße 2

zuständig, Fernsprecher 377.

Das Amt nimmt seinen Dienst am 4. April auf.  
Herrenberg, den 2. April 1939.

Der Vorstand des Kulturbauamts:  
Dr.-Ing. Pfeiffer, Baurat.

### Zu Ostern

## die bequeme **Tirolerjacke**

für Knaben und Herren. Sie finden bei uns eine große Auswahl

**Paul Räu Chile am Markt, Calw**

Calw, 2. April 1939.



### Todes-Anzeige

Mein lieber Mann, unser guter Vater

**Wilhelm Hg**, Oberkontrolleur a. D.

durfte heute Nacht nach langer schwerer Krankheit zur ewigen Ruhe eingehen.

In tiefem Leid:

Die Gattin: **Marie Hg** geb. Ganzhorn  
Die Kinder: **Willi, Eugen und Gertrud.**

Beerbigung: Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

### Ruhige Nerven, tiefen Schlaf u. ein gesundes Herz

erlangen Sie wieder durch unser seit Jahrzehnten vielfach erprobtes u. mit gutem Erfolg genommenes, rein pflanzliches Aufbau- u. Kräftigungsmittel

#### **Energeticum**

Wz. gesetzl. gesch. Nachahmungen weisen man zurück. Echt zu haben:  
**Reformhaus Ernst Pfeiffer, Badstr. 11, Ruf 292**

## Calwer Bank e. G. m. b. H., Calw

Bilanz am 31. Dezember 1938

Aktiva	RM	RM	Passiva	RM	RM
Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- u. Postcheckkonto		45 271.12	Bankschulden		100.—
Schecks, fällige Zins- u. Dividendscheine		15 731.40	Schulden in laufender Rechnung		784 651.93
Bestandswechsel		203 853.39	Feste Gelder und Gelder auf Kündigung		1 040 471.10
Wertpapiere		894 617.34	Spareinlagen		2 089 274.22
Bankguthaben			Geschäftsguthaben		
a) kurzfristig	1 153 303.73		a) der verbleibenden Mitglieder	614 033.87	
b) längerfristig	40 000.—	1 193 303.73	b) der ausscheidenden Mitglieder	43 084.03	657 117.90
Schuldner			Rücklagen		260 144.—
a) in laufender Rechnung	2 146 375.03		Wertberichtigungsposten		9 000.—
b) festbeseitigte Darlehen	298 321.96	2 444 696.99	Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		10 722.42
Hypotheken		55 582.—	Reingewinn		
Dauernde Beteiligungen		12 000.—	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	4 727.41	
Grundstücke und Gebäude		28 500.—	Gewinn 1938	54 787.67	59 515.08
Betriebs- und Geschäftsausstattung		2 475.—			
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		14 965.68			
		4 910 996.65			4 910 996.65

### Gewinn- und Verlustrechnung

Ausgaben für Zinsen und Provisionen	133 771.88	Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	238 473.24
Persönliche und sachliche Ankosten	42 424.39	Erträge aus Beteiligungen	540.—
Gesetzliche soziale Abgaben	3 280.91	Kursgewinne	13 208.43
Steuern	5 469.66	Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	4 727.41
Abschreibungen	1 369.16		
Zuweisungen an Rückstellungen	8 500.—		
Sonstige Aufwendungen	2 618.—		
Reingewinn			
Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	4 727.41		
Gewinn 1938	54 787.67		
Summe der Aufwendungen	256 949.08	Summe der Erträge	256 949.08

Gesamtumsatz RM. 104 322 228.64

### Mitgliederbewegung

Stand am 1. 1. 1938	1520	Die Haftsumme aller Genossen beträgt auf 31. Dezember 1938	RM. 1 975 200.—
neu eingetreten im Jahr 1938	106	Sie hat sich somit vermindert um	RM. 2 400.—
Es scheiden aus:	1626	Die Geschäftsguthaben der Genossen haben sich im Geschäftsjahr 1938 vermehrt um	RM. 14 101.98
durch Tod	42	Die ausstehenden Pflichteinzahlungen auf Geschäftsanteile betragen	RM. 1 691.98
durch Aufkündigung	56		
durch Ausschluss	6		
Mitgliederstand am 31. Dezember 1938	1522		

Calw, den 25. März 1939.

#### Der Vorstand:

Rheinwald    Fischer    Wochel    Stüber

#### Der Aufsichtsrat:

Doña Gammann, Vorsitzender, Karl Hanselmann, Erich Herzog, Heinrich Kühle, Wilhelm Schäfer, Ditto Schlotterer, Carl Schmid, Friz Schuler, Theodor Ueber.